MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
145 (1934)

91 (23.2.1934) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-238373

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Bei Haus monatlich 2.08 Mk. und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.30 Mk. einschl. 58 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 18, Na Friedrichstraße 4, W Oppauer Straße 8, So Freiburger Straße 1

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 – Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 Pf., 79 mm breite Reklamemillimeterzeile 50 Pf. Für im Voraus zu bezahlende Familien- u. Gelegenheitsanzeigen besondere Preise. Bei Zahlungseinstellung, Vergleichen oder Zahlungsverzug wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen u. für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim

Abend-Ausgabe | Freitag, 23. Februar 1934 | 145. Jahrgang — Nr. 91

Anschlag auf die Neutralität der Schweiz?

Nach einer englischen Meldung möchte Frankreich gegebenenfalls durch die Schweiz Truppen nach Oesterreich schicken

Wärs möglich?

Drahtbericht unsr. Londoner Vertreters

§ **London**, 23. Februar.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" schreibt, daß der Versuch gemacht worden sei, von der Schweiz ein Durchmarschrecht für fremde Truppen zu erlangen für den Fall, daß Oesterreich von außen her Hilfe gegen die Nationalsozialisten anfordere. Dieser Vorschlag habe in Schweizer politischen Kreisen einige Aufregung verursacht. Er scheine in inoffizieller Form von dem Agenten einer, wie der „Daily Telegraph" schreibt, „gewissen Macht" ausgegangen zu sein. Aber die Schweizer Regierung würde ein derartiges Ansinnen glatt zurückweisen. Ein Grund für die Ablehnung sei besonders die Tatsache, daß die Anerkennung der Schweiz als ständiges neutrales Gebiet durch den Völkerbund Vorbedingung für ihre Völkerbundsmitgliedschaft gewesen sei.

Was sagt Berlin?

(Von unserem Berliner Büro)

⊡ **Berlin**, 23. Februar.

Die durch den „Daily Telegraph" verbreitete Meldung, wonach der Vertreter einer „gewissen Macht" an amtlicher Schweizer Stelle den Wunsch geäußert hat, ausländischen Truppen möge der Durchmarsch durch die Schweiz gestattet werden, falls Oesterreich ausländische Hilfe in Anspruch nehmen sollte, ist dazu angetan, Aufsehen zu erregen. Man wird ohne weiteres die in Frage kommende „gewisse Macht" mit Frankreich gleichsetzen können. Es heißt in der Meldung zwar weiter, die Unterredung habe keinen offiziellen Charakter gehabt, aber gleichwohl

liegt hier ein Ansinnen gegenüber der Schweiz vor, das in der ganzen Welt sensationell wirken müßte, wenn diese sich loyal die Mühe machen wollte, diesen Vorgang recht gründlich unter die Lupe zu nehmen.

Vermutlich wird vom Quai d'Orsay alles abgeleugnet werden. Aber der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph", der sich schon oft als gut unterrichtet gezeigt hat, wird schon wissen, wie er seine Quellen zu beurteilen hat, und er wird auch seine Gründe dafür haben, wenn er seiner Meldung den Satz anfügt, die Schweiz würde ein solches Ansinnen, selbst wenn es amtlich gestellt würde, wahrscheinlich glatt ablehnen.

Man sieht hier einmal wieder hinter die Kulissen der französischen Politik. Militärtechnisch gesehen, würde Frankreich bei seiner ungeheuren militärischen Ueberlegenheit einen solchen Durchmarsch durch die Schweiz natürlich glatt bewältigen können, zumal im Zeitalter der Motorisierung der Heereskräfte.

Schweizer Stimmen zu dieser merkwürdigen Angelegenheit liegen noch nicht vor. Wenn man sich jedoch erinnert,

daß vor wenigen Monaten ein unter dem Namen „Argus" schreibender Fälscher behauptete, Deutschland besitze einen Durchmarschplan durch die Schweiz nach Frankreich,

und wenn man sich noch einmal vor Augen hält, daß sowohl die Schweizer Volksstimmung wie offizielle Schweizer Stellen diesen bösartigen Angaben bis ins Kleinste nachgingen, bis sich die Behauptungen des Pfuschers „Argus" als völlig frei erfunden herausstellten, dann möchte man annehmen, daß angesichts dieser sensationellen und sehr konkreten Andeutungen des „Daily Telegraph" in der Schweiz sich sehr nachdrücklich der Wunsch nach Klarheit äußert. Deutschland wurde von einem Greuelhetzer ein Durchmarschplan angehängt, an dem kein wahres Wort war. Nun schreibt der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" über Durchmarschwünsche bei Frankreich. Es scheint angebracht, daß diese Angelegenheit ebenfalls restlos geklärt wird.

Neue Waffenfunde in Wien

Wien, 23. Februar.

In der Kaserne der Gemeindeschutzwache, die nach den blutigen Ereignissen der Julitage des Jahres 1927 als eine Art sozialistische Trutzorganisation gegen die Polizei gegründet und jetzt aufgelöst wurde, sind in verschiedenen Räumen unter dem Fußboden versteckt Maschinengewehre und 450 Infanteriegewehre gefunden worden. Außerdem entdeckte man zwei Radio-Sendeapparate. In Floridsdorf wurde eine dritte Sendestation beschlagnahmt. Im weiteren Verlauf dieser Waffensuche sind in fast allen Bezirken zahlreiche Feldtelefonleitungen aufgefunden worden. In Brunn am Gebirge, in der Nähe von Wien, wurden in der Hauptschule und auf dem Dachboden des Gemeindeamtes zahlreiche Gewehre, Munition, Stahlhelme, Beilpicken, Spaten und anderes Kriegsmaterial beschlagnahmt.

Die Sicherung der Arbeitsbedingungen

Der Reichsarbeitsminister zur Frage der Tarifverträge

Meldung des DNB.

— **Berlin**, 23. Februar.

Zu einer kürzlich verbreiteten Verlautbarung des Treuhänders der Arbeit für den Bezirk Berlin-Brandenburg teilt, um Zweifel auszuschließen, der Reichsarbeitsminister ergänzend folgendes mit:

Es ist selbstverständlich, daß das Inkrafttreten des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit nicht zu einer Aufhebung aller tariflichen Bindungen und zu einer mehr oder weniger willkürlichen Festsetzung der Arbeitsbedingungen führen darf. Infolgedessen sieht das Gesetz in den Ueberleitungsbestimmungen auch die Möglichkeit einer Verlängerung der Tarifverträge und Tarifordnungen vor. Es bedarf aber einer eingehenden Prüfung, wie weit von dieser Verlängerung bisher geltender Tarifverträge Gebrauch zu machen ist.

Soweit es angängig erscheint, wird der ordnungsmäßige Erlaß neuer Tarifordnungen unter Mitwirkung der neuen Sachverständigenausschüsse einer einfachen Verlängerung der alten Abmachungen vorzuziehen sein. Hierüber schweben noch Erwägungen, die bisher noch nicht abgeschlossen sind.

Die Bekanntmachung des Treuhänders für Berlin-Brandenburg ist nur als eine Bestätigung des mehrfach auch von der Reichsregierung ausgesprochenen Grundsatzes zu werten, daß für irgendeine Beunruhigung über das künftige Schicksal der Arbeitsbedingungen nicht der mindeste Anlaß besteht. Die Form der Sicherung der Arbeitsbedingungen wird rechtzeitig von der Reichsregierung bekanntgegeben werden.

Der König ist tot, es lebe der König!

Meldung des DNB.

— **Brüssel**, 23. Februar.

Der Thronfolger Leopold ist heute, begeistert von der Bevölkerung empfangen, in Brüssel eingezogen, um vor dem vereinigten Parlament den vorgeschriebenen Eid auf die Verfassung zu leisten. Durch diesen Akt der Eidesleistung erfolgt formell die Besitznahme der Königskrone, die der Nachfolger Alberts I. nunmehr als Leopold III. tragen wird.

Das Bild der Stadt hat sich über Nacht verändert. Die Zeichen der Trauer sind von den Straßen verschwunden, nachdem durch Verfügung des Ministerrates die allgemeine Trauer der Nation für zwei Tage ausgesetzt worden ist.

Die Fahnen, die gestern schwarz verhängt waren, flattern heute fröhlich im Winde. Glockengeläut von allen Türmen, Salutschüsse von den Wällen der Stadt verkünden der Bevölkerung, daß Leopold III. den Thron seiner Väter bestiegen. Die Menschen strömen auf die Straßen. Die Trauer, von der sie gestern noch erfaßt waren, ist einer sichtbar fröhlichen Stimmung gewichen. In der Frühe fanden in allen Kirchen Gottesdienste statt, in denen die Gläubigen den Segen des Allerhöchsten auf das neue Herrscherpaar erflehten.

Um 9 Uhr begaben sich alle höheren Offiziere in das Schloß, um, an der Spitze der Generalstab der Armee, ihrem Obersten Kriegsherrn ihre Huldigung darzubringen. Um 9.30 Uhr erschien Leopold zu Pferde vor dem Schloß in Generalsuniform, um die Brust das Band des Großen Leopoldordens. Er war begleitet von seinem Bruder, dem Prinzen von Flandern sowie zahlreichen höheren Offizieren. Rechts und links der Schloßparkallee hatten Motorbatterien Aufstellung genommen. Am Ausgang des Schlosses wurde der König vom Bürgermeister der Stadt Brüssel begrüßt. Unter begeisterten Rufen der Menge zog der König in die Stadt ein. Fanfarenbläser zu Pferde eröffneten den Zug. Zwei Reiterschwadronen folgten, dann die Königsstandarte, dahinter, hoch zu Roß, der König, gefolgt von seinen Ordonnanzoffizieren. Ihm schlossen sich Prinz Carl und die Offiziere des Generalstabes an. Ueberall bildeten Truppen, Kriegsteilnehmer und Schulkinder Spalier.

Am Grabe von Horst Wessel

— **Berlin**, 23. Februar.

Zum vierten Male jährte sich heute der Tag, an dem Horst Wessel im damaligen Krankenhaus im Friedrichshain an den Folgen der Schüsse, die der Stoßtrupführer des Rotfrontbundes Ali Höhler auf Befehl der KPD auf ihn abgegeben hatte, starb.

Berlin hat seinen Arbeiterstudenten und Sturmführer des Sturmes 5 nicht vergessen. Seit den frühen Morgenstunden war ein wahrer Pilgerzug zu diesem Heiligtum des Dritten Reiches unterwegs. Vor dem mit zahllosen Kränzen geschmückten Grabmal hielten acht Mann des Sturmes 5 mit der Fahne, die Horst Wessel selbst getragen hat, Ehrenwache. In den frühen Morgenstunden erschienen die Mutter des Gefallenen und seine Schwester Inge, die lange Zeit am Grabe ihres Sohnes und Bruders verweilten. Um 10 Uhr leistete eine Abordnung der Wache Göring ihre Ehrenbezeugung vor dem Grab und legte einen Kranz nieder. Später erschienen Gruppenführer Karl Ernst und Gruppenführer Prinz August Wilhelm, die ebenfalls Kränze auf das Grab legten.

Der Fahnengruß eine Ehrenpflicht

Zur Beseitigung von Zweifeln, die in der Oeffentlichkeit über den Fahnengruß bestehen, gibt die Reichsregierung folgendes bekannt:

Für die Angehörigen der SA besteht die Verpflichtung, sämtliche Sturmfahnen und Feldzeichen der SA, SS, des Stahlhelm und der Polizei sowie alle Fahnen der alten Armee zu grüßen, ferner die Fahnen der politischen Organisationen der Bewegung und der Hitlerjugend, sofern sie in geschlossenem Zuge mitgeführt werden; ausgenommen sind die Kommandoflaggen der SA sowie die Wimpel des Bundes Deutscher Mädel und des Jungvolkes. Für die Wehrmachtsangehörigen hat der Reichswehrminister angeordnet, daß die Fahnen der nationalen Verbände bei Aufmärschen geschlossener Abteilungen oder öffentlichen nationalen Kundgebungen zu grüßen sind.

Es entspricht dem Wesen wahrer Volksgemeinschaft im nationalsozialistischen Staat und dem freudigen Bekenntnis zu ihr, daß auch die übrige Bevölkerung ihr Verhalten diesen Bestimmungen anpaßt. Jeder deutsche Volksgenosse wird es daher, ohne daß es hierzu besonderer Vorschriften bedarf, als seine selbstverständliche Ehrenpflicht betrachten, den Fahnen der nationalen Erhebung — der Hakenkreuzfahne und der schwarz-weiß-roten Fahne — wenn sie in geschlossenem Zuge oder bei einer öffentlichen nationalen Kundgebung gezeigt werden, seine Achtung durch Erheben des rechten Armes zu erweisen, genau so wie es schon immer für jeden guten Deutschen Brauch und Sitte ist, die ruhmreichen Fahnen der alten Armee zu grüßen.

Der Reichsminister des Innern hat in einem Rundschreiben die obersten Reichs- und Landesbehörden ersucht, sämtlichen Beamten, Angestellten und Arbeitern der öffentlichen Verwaltung hiervon mit dem Hinweis Kenntnis zu geben, daß der Fahnengruß eine Ehrenpflicht sei, der sich niemand entziehen werde.

Eden nach Rom unterwegs

Meldung des DNB.

— **Berlin**, 23. Februar.

Nach Abschluß seiner hiesigen Besprechungen trat der Lordsiegelbewahrer Eden heute vormittag um 9.30 Uhr die Weiterreise nach Rom an. Zur Verabschiedung des englischen Sonderbeauftragten hatten sich im Fürstenzimmer des Anhalter Bahnhofs von deutscher Seite eingefunden Ministerialrat Thomsen von der Reichskanzlei, Vortragender Legationsrat Frowein aus Legationsrat von Plessen vom Auswärtigen Amt, von englischer Seite der Botschafter Sir Eric Phipps mit zwei Botschaftsmitgliedern.

Zurückhaltung der Pariser Presse

— **Paris**, 23. Februar.

Die Außenpolitik nimmt am Freitag in der Pariser Presse nur einen äußerst beschränkten Raum ein.

Die Beendigung der Aussprache zwischen Eden und der Reichsregierung wird im wesentlichen überhaupt nicht besprochen. Man beschränkt sich auf die Wiedergabe der amtlichen Mitteilung. Wo die Berliner Berichterstatter ganz vereinzelt in einigen Sätzen eine eigene Stellungnahme hinzufügen, geschieht es ausschließlich, um festzustellen, daß die Reichsregierung im wesentlichen ihren Standpunkt in der Räumungsfrage nicht geändert habe.

Riesiger Zollschmuggel an der österreichisch-ungarischen Grenze

— **Budapest**, 22. Februar.

Die österreichischen Grenzbehörden sind einer großen organisierten Schmugglerbande, die seit vielen Monaten entlang der österreichisch-ungarischen Grenze tätig war, auf die Spur gekommen. Nach österreichischen Berichten sollen seit Herbst vorigen Jahres etwa 2500 Waggon Weizen von Ungarn nach Oesterreich geschmuggelt worden sein, wodurch dem österreichischen Staat ein Schaden von 6 250 000 Schilling erwachsen ist. Die Schmugglerbande soll aus etwa 2000 Mitgliedern bestehen, unter ihnen angesehene österreichische und ungarische Bürger. Bisher sollen 700 Personen verhaftet worden sein.

Umbildung der polnischen Regierung?

Warschau, 23. Februar.

Im Zusammenhang mit der Tatsache, daß sich Ministerpräsident Jendrzejewicz zum Staatspräsidenten nach Zakopane begeben hat, sind in gewissen politischen Kreisen Gerüchte über eine teilweise Regierungsumbildung aufgetaucht, die vor allem von der Oppositionspresse mit Eifer aufgegriffen werden. Angeblich soll Ministerpräsident Jendrzejewicz zurücktreten und sein Vorgänger Oberst Prystor erneut die Regierung übernehmen. In den Stellungnahmen zu diesen Gerüchten wird u. a. darauf hingewiesen, daß durch diesen Wechsel Wirtschaftsfragen in den Vordergrund der Innenpolitik gestellt werden würden. Ferner wird vermutet, daß die vom Sejm angenommene neue Staatsverfassung aus verschiedenen Gründen voraussichtlich erst im Herbst dem Senat zugehen und so frühestens Ende des Jahres in Kraft treten dürfte. Von maßgeblicher Seite ist bis jetzt zu diesen Gerüchten noch nicht Stellung genommen worden.

Ministerpräsident Jendrzejewicz wird am heutigen Freitag nach Warschau zurückkehren.

Ungültigkeitserklärung von Kündigungen und Entlassungen

— **Waldenburg**, 23. Febr. Der Treuhänder der Arbeit hat folgende Anordnung erlassen:

Die in den Betrieben der Niederschlesischen Bergbau AG Neu-Weißstein seit dem 12. Januar vorgenommenen Kündigungen und Entlassungen von Bergarbeitern werden hiermit für ungültig erklärt. Weitere Kündigungen sind unzulässig. Diese Anordnung gilt bis auf Widerruf.

Grundlose Panik in einem Kraftomnibus

— **Köln**, 23. Februar.

Wie aus Frankenholz (Saargebiet) gemeldet wird, entstand in einem Kraftomnibus der Reichspostlinie Wahnwegen—Frankenholz ohne jeden ernstlichen Grund eine Panik. In dem Wagen befanden sich 40 bis 50 Bergleute, die sich zur Schicht begeben wollten. Beim Löchener Forsthaus rief einer der Mitfahrenden plötzlich „Feuer!" Der Insassen bemächtigte sich im gleichen Augenblick eine furchtbare Erregung. Ohne sich Gewißheit zu verschaffen, ob es tatsächlich brenne, schlugen die Bergleute die Fenster ein. Dabei erlitten mehrere von ihnen besonders durch Glassplitter erhebliche Verletzungen. Man zählte zwei Schwer- und zehn Leichtverletzte. Die Untersuchung ergab, daß absolut keine Feuersgefahr vorhanden war. Der Wagen war völlig in Ordnung. Man nimmt an, daß einer der Insassen den Ruf „Feuer!" im Schlaf ausgestoßen hatte. (!) Noch größeres Unheil wurde nur dadurch verhindert, daß der Wagenführer geistesgegenwärtig sofort bremste.

Wieder ein Mord durch Anarchisten in Barcelona

— **Madrid**, 23. Febr. In Barcelona, wo erst vor zwei Tagen ein Fabrikbesitzer von einer bewaffneten Syndikalistenbande überfallen und ermordet worden war, wurde am Dienstag wieder ein Unternehmer aus dem Hinterhalt getötet. Die Presse fordert dringend Abhilfe gegen das Treiben der Anarchisten.

MARCHIVUM

Der Kampf um die Weltanschauung

Eine höchst beachtenswerte programmatische Rede Alfred Rosenbergs, zur geistigen Schulung der Partei

Wie bereits kurz gemeldet, sprach in Berlin im überfüllten Saal der ehemaligen Krollper am Donnerstagabend Reichsleiter Alfred Rosenberg über das Thema „Der Kampf um die Weltanschauung". Die Rede wurde auf den Deutschlandsender übertragen.

Zeiten- und Weltenwende

Rosenberg begann mit einer Darstellung der völligen Wandlung der äußeren und inneren Welt, die sich nach dem größten aller Kriege zeigte. Wenn sie sich auch zunächst bei den siegreichen Mächten im Rausch der errungenen materiellen Macht nicht bemerkbar machte, so wuchs die Stärke des inneren Widerstandes gegen die alte Welt doch überall dort besonders, wo der Ausgang des Krieges ein tiefes Unbefriedigtsein oder gar eine Verzweiflungsstimmung hervorgebracht hatte. Heute glaube ich, geht ein immer stärker anwachsendes Raunen durch Millionen und Abermillionen Seelen als Aeußerung eines tiefen Wissens,

daß wir in einer der größten Zeiten- und Weltenwenden leben, in einer Epoche, die einen bis in die Wurzeln gehenden Umbruch nicht nur auf einigen Gebieten des Daseins, sondern für unser ganzes Lebensgefühl bedeutet.

Dies ist das letzte Geheimnis des nationalsozialistischen Erfolgs in diesen 14 Jahren gewesen, daß wir von vornherein nicht eine einzige Gruppe, nicht eine einzige Partei angriffen, sondern den ganzen Kampf in einem Frontalangriff gegen alle geführt haben. Dieser Angriff war deshalb nicht nur politisch und gesellschaftlich, sondern er war vor allen Dingen weltanschaulich begründet.

Der Kampf gegen den Marxismus

Der Redner wandte sich dann der vergangenen liberalistischen Zeit und ihrem marxistischen Gefahrenherd zu. An dieser Stelle, so erklärte der Redner wörtlich, muß die nationalsozialistische Bewegung die entscheidende Feststellung machen, daß jene Gebilde in Deutschland, die beim sichtbaren Aufflackern der kommunistischen Weltrevolution in erster Linie berufen gewesen waren, die Kultur des ganzen Abendlandes zugleich mit dem Wesen ihres nationalen Seins zu verteidigen, nicht imstande gewesen sind, wirklich Widerstand zu leisten. Wir sagen das nicht, um alte Wunden aufzureißen, sondern nur, um das Erstgeburtsrecht des Nationalsozialismus festzustellen. Wir sind der Ueberzeugung, daß, wenn mitten in den Gefahren des Zusammenbruchs von 1918 bis etwa 1921 sich die Freikorpskämpfer zusammentaten, um die kommunistischen Aufstände niederzuschlagen, sie mehr für die Erhaltung von Religion und Kultur getan haben als jene, die später wieder von der Höhe eines gesicherten Daseins diese Freikorpskämpfer unter bitterste Verfolgung setzten, oder jene, die heute über Nationalsozialismus sprechen, ohne die Reden des Führers und das nationalsozialistische Schrifttum zu erwähnen.

Das Mysterium des Blutes

Die nationalpolitische Revolution ist zwar beendet, die geistig-seelische Umschmelzung aber steht erst am Anfang. Entscheidend für diese ersten Jahre ist die Charakterhaltung gegenüber dem Schicksal und den Mächten der Politik und der Kultur. Diese heroische Haltung geht zunächst von einem einzigen, aber entscheidenden Bekenntnis aus. Von dem Bekenntnis nämlich, daß Blut und Charakter, Rasse und Seele nur verschiedene Bezeichnungen für dasselbe Wesen sind. Im Werdegang der siegreichen nationalsozialistischen Bewegung zeigte sich ein tiefes Mysterium des Blutes, das scheinbar im Weltkrieg gestorben war und doch in dieser neuen Bewegung wiedergeboren wurde. Die Rassenkunde ist, von ganz oben betrachtet, in ihrer Tiefe weiter nichts als ein ganz weit ausholender Versuch der deutschen Selbstbesinnung.

Wenn in diesen vergangenen Jahren erklärt wurde, daß die Rassenkunde antichristlich sei, so können wir heute mit Befriedigung feststellen, daß das Hakenkreuz sowohl von katholischen wie von protestantischen Kirchen herabweht, daß somit die äußere Anerkennung vollzogen wurde und die Kirchen bereit seien, der neuen Wissenschaft ihr Recht zuzusprechen. Es gibt keine voraussetzungslose Wissenschaft, sondern es geht darum, ob die aus dem Geist genialer Menschen geborenen Voraussetzungen sich im Verlauf der Forschungen bewahrheiten oder nicht. Auch Geschichte ist nicht, wie uns eine blutlos gewordene Zeit zu lehren bemüht war, aufzählende Chronik, sondern in ihrem wahrhaften Gehalt immer Wertung gewesen. Wir glauben, daß die Geschichte der Völker einen Lebenskreis für sich darstellt.

Alfred Rosenberg

Kämpfe des religiösen Lebens

Auf dem Gebiet des engeren Kreises der Weltanschauung, der Philosophie und des religiösen Lebens, spielen sich augenblicklich jeden Tag tiefgehende Kämpfe und Erschütterungen ab. Hier ist die Haltung unserer Bewegung vom ersten Tag an eindeutig gewesen, und die einmal eingenommene Einstellung wird die NSDAP als Partei und auch als Staat nicht ändern. Der Nationalsozialismus ist nicht schuld daran, daß es in Deutschland mehrere religiöse Bekenntnisse gibt. Sein Führer hat deshalb als wahrer Staatsmann und Volksmann den Standpunkt eingenommen, daß die große Kampfbewegung sich von einzelnen Meinungsverschiedenheiten des religiösen Lebens fernzuhalten habe. Die NSDAP hat immer erklärt, daß sie jedes echte religiöse Bekenntnis, das nicht den germanischen Werten widerspricht, anerkennt und zu schützen gewillt sei. Aber ebenso müssen wir feststellen, daß die nationalsozialistische Bewegung nicht Handlanger sein kann irgendeiner Konfession. Mit dem Nationalsozialismus bricht auch die Anschauung zusammen, als könne die Gesamtheit des Volkes gleichsam den weltlichen Arm eines religiösen Bekenntnisses bilden. Wenn ein Nationalsozialist das Braunhemd anzieht, hört er auf, Katholik, Protestant, Deutschkirchler usw. zu sein, er ist dann ausschließlich ein kämpfendes Glied der gesamten deutschen Nation. Umgekehrt müssen wir jedem Nationalsozialisten als Persönlichkeit das Recht zusprechen, zu den einzelnen religiösen Fragen unserer Zeit so Stellung zu nehmen, wie es ihm sein Gewissen gebietet. Diese wirkliche innere Achtung vor jeder tieferen religiösen Ueberzeugung ist nicht etwa „Rückkehr" zum Liberalismus, sondern weiter nichts als die neue Anerkennung einer altgermanischen Charakterhaltung, wonach um eines religiösen Bekenntnisses willen Menschen nicht in Zwietracht und blutige Kämpfe gestürzt werden dürften.

Diese alte Seelenbereitschaft der Westgoten und zugleich eines Friedrich des Großen ist mit ein Gebot auch für unsere Zeit. Wir achten den Glauben der staatlich anerkannten Kirchen, aber auch jenes Streben, das nach neuen religiösen Formen sucht. Wir wissen nicht, ob die Bestrebungen zu einer deutschen Nationalkirche Erfolg haben werden oder nicht, wir begreifen und achten es, wenn die Ablehnung dieser Reformversuche deutlich ausgesprochen wird von den anderen Konfessionen, aber sprechen uns nicht das Recht zu, weder als Bewegung noch als Staat, Führer dieser Bestrebungen als unreife Heißsporne hinzustellen. Deshalb werden wir, falls jemand von uns sich mit religiösen Fragen oder Debatten befaßt, diesem das Braunhemd verbieten. Keinem Nationalsozialisten ist es gestattet, öffentliche religiöse Diskussionen in der Uniform seiner Bewegung zu führen. Die Nationalsozialistische Partei hat nicht um religiöse Dogmen gekämpft und wird auch nicht um diese kämpfen.

Die Reden einer „hohen kirchlichen Persönlichkeit"

So sehr deshalb die nationalsozialistische Bewegung sich von allen Dogmen-Streiten fernhält, so ist sie doch empfindlich, wenn auf der andern Seite deutsche Geschichte und große Deutsche der Nichtachtung preisgegeben werden sollen. Wenn in diesen Tagen eine hohe kirchliche Persönlichkeit Reden verbreiten läßt, so wird niemand von uns Aeußerungen seiner Dogmatik als amtliche Persönlichkeit der NSDAP kritisieren. Wenn jedoch der Kirchenfürst sich auf das Gebiet der deutschen Geschichte und Vorgeschichte begibt, so ist er hier genau so zu beurteilen wie jeder andere Deutsche, sei er Gelehrter oder Laie.

Wir empfinden es mit der deutschen Geschichtsauffassung als unverträglich, wenn von dieser Stelle fast unverblümt den Germanen ein Vorwurf daraus gemacht wird, daß sie die Römer im Teutoburger Wald geschlagen hätten. Wir finden es nicht tragbar, wenn die Führer des neuen Deutschlands als „kriegslustige Altgermanen" hingestellt werden, womit gleichsam die Denunziationen aus dem Ausland von hoher kirchlicher Seite unterstrichen werden. Und wenn es schließlich am Ende derartiger Erklärungen heißt, daß uns Gottes Hand nicht vor dem russischen Heidentum bewahrt hätte, um uns jetzt in einem germanischen Heidentum versinken zu lassen, so entsteht durch derartige, aus caritativem kirchlichen Munde kommende Aeußerungen die Gefahr, daß die Dinge dieser Zeit in einer falschen Perspektive gesehen werden. Denn vor dem Kommunismus bewahrt hat die deutsche Nation und alle Kirchen einzig und allein die nationalsozialistische Bewegung, die in diesen angeführten Worten gleichsam als ein Meer oder Sumpf hingestellt wird, in dem die Kirchen zu versinken drohen. Wir sind vielmehr der Ueberzeugung, daß die geschichtliche Wahrheit einmal die sein wird: Adolf Hitler hat mit seinem Sieg ganz Deutschland vor dem Kommunismus und die ganze abendländische Welt vor dem Versinken in ein blutiges Chaos gerettet. Wir glauben, daß die Kirchen und alle andern geistig-kulturellen Institutionen, selbst wenn sie in dem einen oder andern Punkt an unsrer Bewegung Kritik glauben üben zu müssen, doch alle Ursache hätten, den Führern dieses Staates angesichts der in andern Staaten immer wieder aufflackernden kommunistischen Bewegungen ihren tiefsten Dank dafür auszusprechen, daß es ihnen möglich ist, ungehindert in ihren Kirchen zu predigen. Wir hoffen, daß diese zu fordernde innere Dankbarkeit sich nach und nach bei allen Pfarrern und Priestern einstellen wird.

Der höchste Wert: die nationale Ehre

Es ist für eine große Bewegung nicht notwendigerweise täglich scharf umrissene Formeln für das geistig-weltanschauliche Leben zu zeichnen, sondern sie hat nur die Aufgabe, die Richtung anzugeben. Der Rhythmus der Zeit wird dann die organisch-notwendige Entwicklung bringen. Um die Neuordnung der Werte wird heute gestritten. Nach dem Stillstand der germanischen Völkerwanderung wurde ein religiöses Prinzip Herr über alle, abwechselnd in Form des Cäsaro-Papismus oder als Papo-Cäsarie. Die Kämpfe schon während und nach dem Dreißigjährigen Krieg wurden ausgefochten für Dynastien. Der republikanische Gedanke wurde dann durch Revolutionen lebendig, bis um die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts der Begriff der Klasse immer stärker wurde. Alle diese Kämpfe um die genannten Höchstwerte sind in der Seele unseres Geschlechts zweit- und drittrangig geworden. Der höchste Wert, um den heute gekämpft wird und der die geheimnisvolle Kraft der nationalsozialistischen Bewegung ausmacht, ist die nationale Ehre. Dieser geheimnisvolle Kern wird der nationalsozialistischen Weltauffassung auch als Staat weiter die aufbauende Kraft schenken. Wir glauben, daß kein Gott von uns mehr verlangen kann, als auf allen Gebieten des Lebens in diesem Sinne zu wirken als Vermächtnis für alle, die noch kommen werden, im Dienste für die einzige Idee: das ewige Deutschland.

Fast 100000 Fluggäste der Lufthansa

Meldung des DNB.

— Berlin, 23. Februar.

Wie aus dem soeben erschienenen Jahresbericht der Deutschen Lufthansa hervorgeht, brachte das Jahr 1933 der Deutschen Lufthansa einen Anstieg auf allen Gebieten. Die Leistung der Flugzeuge im planmäßigen Streckendienst erhöhte sich um 15,5 v. H. Besonders großen Anteil an der Gesamtflugleistung haben die Post- und Expreßgutstrecken, deren Flugleistung gegenüber dem Vorjahre um 51 v. H. gesteigert werden konnte. Weit höher noch als die Kilometerzahl hat die im Planverkehr angebotene Tonnage zugenommen. Durch den stark vermehrten Einsatz großräumiger und schneller Flugzeuge zeigt das Nutzlastangebot einen Zuwachs um 56 v. H. Während im Jahre 1932 durchschnittlich pro Flugkilometer 635 Kilo Nutzlast verfügbar waren, standen 1933 bereits 858 Kilo für die Personen-, Post- und Expreßgutbeförderung zur Verfügung.

Der Flugbetrieb konnte während des ganzen Jahres aufrechterhalten werden. Damit ist die Wandlung von einem Saisonunternehmen zu einem jahrend, jahrein der Wirtschaft zur Verfügung stehenden Transportmittel vollzogen. Mit 94 872 zahlenden Fluggästen erreichte die Lufthansa im Jahre 1933 die bisher höchste Jahresziffer seit ihrem Bestehen.

Die Zahl der geleisteten Personenkilometer hat sich gegen 1932 um 52 v. H. erhöht. Diese Zunahme brachte auch eine bedeutende Vermehrung der Verkehrseinnahmen. Das Gewicht der beförderten hochwertigen und eiligen Gütersendungen erhöhte sich um 13 v. H. Wesentlich zugenommen hat auch der Luftpostverkehr. Das Gewicht der beförderten Sendungen stieg von 354 Tonnen auf 429 Tonnen. Dieser Erfolg ist in erster Linie dem Ausbau des Nachtpostverkehrs zu danken, dessen außerordentliche Zeitvorteile zu einer zunehmenden Benutzung des Luftweges Anlaß gaben.

Geflügelte Worte / Zu Büchmanns 50. Todestag am 24. Februar

Wenn man heute von „geflügelten Worten" spricht, so weiß jeder Deutsche, was damit gemeint ist, nämlich Redensarten, deren literarische oder historische Herkunft nachweisbar ist und die so sehr in den dauernden Gebrauch des Alltags übergegangen sind, daß sie gleichsam zum selbstverständlichen Sprachgebrauch der Nation gehören. Das geflügelte Wort ist nicht dasselbe wie ein bewußt angewandtes Zitat, sondern schon stärker als ein Zitat in die Sprachverwendung übergegangen. Seine Kennzeichnung wurde von dem Philologen Georg Büchmann in einem Vortrag über landläufige Zitate, der 1864 im Saal des Berliner Schauspielhauses gehalten wurde, vorgenommen. Ein Verleger, Friedrich Weidling (1821—1902), der Besitzer der jahrhundertelten Haude & Spenerschen Verlagsbuchhandlung in Berlin, veranlaßte Büchmann dazu, seinen Vortrag zu einem Büchlein von 220 Seiten umzuarbeiten. Es erschien im Herbst 1864 unter dem Titel „Geflügelte Worte". Der Zitatenschatz des deutschen Volkes". Das kleine Buch rief sofort einen sehr starken Widerhall in der Oeffentlichkeit hervor. Es wurde in kurzer Zeit gleichsam zu einem deutschen Volksbuch, jedenfalls zu dem grundlegenden Typus des deutschen Zitatenwerkes. Das Ausland ahmte es vielfach nach, und in Deutschland erschienen jahrein, jahraus die verschiedensten Parallelwerke. Die „Zitatenschätze" wurden geradezu Mode in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts. Büchmann selbst baute sein Werk mit unaufhörlichem Fleiß und wirklicher Gelehrsamkeit von Auflage zu Auflage weiter aus. Nach seinem frühen Tode betreute der kgl. Hausbibliothekar Walter Robert-Tornow (1857 bis 1896) und nach ihm der Verlegersohn Dr. Konrad Weidling, der Bibliotheksdirektor Dr. Eduard Appel und der kgl. Hausbibliothekar Dr. Bogdan Krieger das Werk, das inzwischen auf 5650 Zitate angewachsen war, mit hoher Verbindung zur Gegenwart.

Der „Büchmann" ist ein überall eingeführtes Handbuch geworden, das nicht wie andere Zitatenschätze eine einfache alphabetische Aufzählung der geflügelten Worte mit ihren Quellen vermittelt, sondern in einzelnen geschlossenen Kapiteln von zusammenhängender Darstellung, die auch eine interessante Lektüre ergibt, alle geflügelten Worte aus der Bibel, aus Sagen und Volksmärchen, aus deutschen, französischen, englischen, lateinischen und griechischen Schriftstellern, sowie aus der Geschichte mit Schilderung der Quellen und der Umstände ihrer Entstehung so darstellt, daß das kenntnisreichste, unterhaltsamste kulturhistorische sprach- und ideengeschichtliche Kompendium entstanden ist.

Der Büchmann ist so recht ein Erzeugnis des Kulturabschnittes, in dem wir Deutschen glaubten, daß die Bildung die Voraussetzung für alles kulturelle und charakterliche Leben der Nation sei. Büchmann selbst war als Philologe Sprachkenner, der sich insbesondere, bei aller Treue gegen das Lateinische und Griechische, den modernen Sprachen widmete und als Lehrer an der Friedrich-Werderschen Gewerbeschule in Berlin der vollendete Philologentyp, den die deutsche Wissenschaft erzeugt hat. Polyhistor im kleinen, konzentrierte er sich auf ein Werk, neben dem seine andern Arbeiten in dem Schulprogramm und einzelne Vorträge nicht viel besagen wollen, und brachte dies eine Werk auch zugleich mit der lexikalischen Erfahrung, die er bei der Neubearbeitung des deutsch-französischen Wörterbuchs von Thibaut gewann, zu jener Vollendung, die wohl Ergänzungen und Umstellungen nach den veränderten Gegenwartsverhältnissen erlaubt, aber die Natur des Werkes niemals wandeln läßt. So strömt auch heute noch aus seinen „Geflügelten Worten" die Bildung auf jeden Leser des Sammelwerkes über. Wir nutzen diese Bildung heute in größerer Freiheit und vielleicht wird sie dadurch erst recht lebenspendend, tatwecken und volkserziehend. Hanns Martin Elster.

Sinn und Verbreitung des Hakenkreuzes

Vortrag von Prof. Dr. Eugen Fehrle

Ministerialrat Prof. Dr. Eugen Fehrle sprach im Harmoniesaal vor den Hörern der Deutschen Schule für Volksbildung über das Hakenkreuz, seinen Sinn und seine Verbreitung. Seine leicht verständlichen Ausführungen geben eine erschöpfende Aufklärung über die vorgeschichtliche und geschichtliche Vergangenheit dieses Sinnbildes.

Das Hakenkreuz ist das Sinnbild der Leben spendenden Sonne, wie es nur ein Volk geschaffen haben kann, dessen ganzes Dasein eng an den Lauf der Sonne gebunden war, also ein Bauernvolk. Die auffallenden Stellen im Sonnenlauf bestimmten auch die Feste und die Volksbräuche, wie es die deutsche Volkskunde ganz deutlich zeigt. Immer darf man im Hakenkreuz ein Sinnbild des Lebens sehen, das schon sehr alt ist. Denn es zeigt schon in Darstellungen von 1000 v. Chr. Erweiterungen, wie man sie nur bei alten Vorstellungen findet.

Ist dieses Heilszeichen des ersehnten und erwachten Lebens an einem oder an vielen Orten zugleich entstanden? Zur Entscheidung dieser Frage muß man sich vergegenwärtigen, daß es ein zusammengesetztes Zeichen, also eine Vorstellungsreihe ist. Und die spricht immer dafür, daß die Entstehung nicht an verschiedenen Orten und Zeiten unabhängig voneinander erfolgte, daß man es vielmehr mit der Wanderung eines Sinnbildes zu tun hat, das an einem Orte entstanden ist. Man darf annehmen, daß es bei arischen Völkern gewachsen ist und sich von hier aus durch Wanderungen über Asien nach Amerika ausgebreitet hat.

Durch die ganze christliche Zeit hindurch bis fast in unsere Tage findet man das Hakenkreuz mit den Symbolen des Christentums zusammen, ohne daß eines an dem anderen Anstoß nahm — bis auf unsere Tage. Abbildungen in den Katakomben, mittelalterliche Altäre und ganz neuzeitliche Bilder tragen das Hakenkreuz. Man kann aber nicht das Christuskreuz aus dem Hakenkreuz ableiten wollen, denn jenes bleibt das Zeichen eines eigenen Bekenntnisses und ist es auch von Anfang an gewesen. Das Hakenkreuz haben die Germanen als Sinnbild der Kraft des Lebens betrachtet. B.

⊙ **„Jolanthe" kehrt wieder.** Wie das Büro des Nationaltheaters mitteilt, wird „Die Mehlsuppe" („Krach um Jolanthe"), der im Neuen Theater mit stürmischem Heiterkeitserfolg gegebene Schwank von August Hinrichs, am Sonntag, den 4. März als Nachmittagsvorstellung im Nationaltheater wieder aufgenommen.

⊙ **Ein Lehrauftrag über Sozialismus und Volkswohlfahrt.** Der Minister des Kultus, des Unterrichts und der Justiz, Dr. Otto Wacker, hat dem Direktor des Wohlfahrtsamtes in Freiburg, Dr. Walter Müller-Guiscard, mit Wirkung vom Sommerhalbjahr 1934 bis auf Widerruf ohne Bewilligung einer „Vergütung einen Lehrauftrag für die Freiburger Universität über „Sozialismus und Volkswohlfahrt im nationalsozialistischen Staat" erteilt.

50 Jahre Worpswede

Die Künstlerkolonie im Heidedorf

Die Künstlerkolonie Worpswede, mittlerweile uns immer noch lebendig, kann binnen kurzem ihr fünfzigjähriges Bestehen feiern. Entdeckt wurde das schwermütige Moorheidedorf von dem Maler Fritz Mackensen, der ihm das ganze halbe Jahrhundert hindurch die Treue hielt. Malerei, Literatur und Kunstgewerbe machten das einsame niedersächsische Nest weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannt. Einige Namen von Künstlern, die sich um die Jahrhundertwende herum in Worpswede ansiedelten oder doch in Worpswede häufig einkehrten: Hermann am Ende, Karl Krummacher, Paula Modersohn-Becker, Otto Modersohn, Fritz Overbeck, Rainer Maria Rilke, Marie Vogeler und Heinrich Vogeler.

Nach dem Kriege tauchten neben den alten manche neue künstlerischen Persönlichkeiten in Worpswede auf: der Balladensänger Ernst Toller, die Schauspielerin Lina Carstens, der Architekt und Bildhauer Bernhard Hoetger (Erbauer der Bremer Böttcherstraße) und der Dramatiker Eugen Ortner. Später siedelten sich in und um Worpswede herum an: die Dichter Manfred Hausmann, Walther von Hollander, Wilhelm Scharrelmann und Carl Emil Uphoff und die Maler und Kunstgewerbler Karl Arp, Walter Bertelsmann, Karl Jörres, Hans Krieg, Martin P. Müller, Walter Müller, Udo Peters und Albert Schiefl-Arding.

Mehrere von den Genannten rief der Tod oder das Leben von dem Heidedorf fort. Ein kräftiger Stamm bodenverwachsener Künstler ist aber in Worpswede geblieben, dessen Glieder weiter künden von der herben Schönheit der Hamel-Landschaft und von der Eigenart der niedersächsischen Kultur. Wt.

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Mannheim, den 23. Februar.

Helden-Gedenktag in Mannheim

Der Vereidigung der politischen Leiter am kommenden Sonntag auf dem Rennplatz folgen nachmittags die Gedächtnisfeiern zu Ehren der Toten des Weltkrieges und der nationalsozialistischen Erhebung im Nibelungen- und Musensaal. Im Mittelpunkt der beiden Feiern, die von der Kreisleitung der NSDAP Mannheim in Verbindung mit der Ortsgruppe Mannheim des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. veranstaltet werden, stehen die Worte der Weihe, gesprochen von Pfarrer Kiefer. Beide Feiern beginnen um 3 Uhr und sind wie in früheren Jahren unentgeltlich zugänglich. Nur die städtische Einlaßkarte zu 10 Pfg. muß am Eingang gelöst werden.

Die Vortragsfolge im Nibelungensaal

wird mit dem Präludium f-Moll von Händel durch Kirchenmusikdirektor Arno Landmann eröffnet. Dem Vorspruch „Ihr seid nicht tot!", den Schauspieler Birgel vorträgt, folgen die vom Nationaltheaterorchester unter Generalmusikdirektor Wüst Leitung gespielte „Tragische Ouvertüre" von Brahms und zwei Darbietungen des Singchors des Adolf Hitler-Realgymnasiums unter Leitung F. Braxmaiers. Der „Chor der Toten" von Konrad Ferd. Meyer, vom Sprechchor der Oberklassen der Lessingschule vorgetragen, wird durch drei Männerchöre a cappella und durch den Vortrag der Gellertschen Tonschöpfung „Deutsches Gebet" abgelöst, zu dem sich mit dem Nationaltheaterorchester die Gellertvereine „Flora", „Harmonie-Lindenhof" und „Liederhalle" auf der Bühne versammeln. Nach den Worten der Weihe beschließt der gemeinsame Gesang des Niederländischen Dankgebetes die Gedächtnisstunde.

Im Musensaal

wird die Feier mit dem von Studienrat Karl Fr. Boerres gespielten Präludium C-Moll von Bach und dem Vorspruch eingeleitet, den Schauspieler Linder vorträgt. Den Worten der Weihe schließen sich Darbietungen des Sprechchors der Oberklassen des Gymnasiums, der Standartenkapelle 171 unter Leitung des Musikzugführers Homann-Webau, des Mädchen-Singkreises der K 5-Schule unter Leitung von Carl Reichert und des Lehrer-Gesangvereins Mannheim-Ludwigshafen unter Leitung des Chormeisters Dr. Henn an. Auch hier beschließt der allgemeine Gesang des Niederländischen Dankgebetes die Feierstunde.

Wir bitten, von dem Erwerb des Programms, das die Texte enthält, recht starken Gebrauch zu machen, da der Reinerlös der Ortsgruppe Mannheim des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge zufällt. Für alte und gebrechliche Leute ist es ratsam, frühzeitig sich einzufinden da wie in früheren Jahren mit einem starken Andrang zu rechnen ist.

Fürsorgetätigkeit in Mannheim

In laufender offener Fürsorge (Barunterstützung des Fürsorgeamts) befanden sich nach dem Bericht des Statistischen Amts der Stadt Mannheim im vierten Vierteljahr 1933 folgende Parteien: Kriegsopfer 498 im Oktober, 488 im November und 519 im Dezember, Sozialrentner 2262 im Oktober, 2280 im November und 2293 im Dezember, Kleinrentner 1700 im Oktober, 1731 im November und 1742 im Dezember, Minderjährige und Waisenrentenempfänger 195 im Oktober, 178 im November und 158 im Dezember, sonstige Bedürftige 14 622 im Oktober, 14 157 im November und 14 289 im Dezember. Darunter befanden sich 12 416, 12 202 und 12 397 wohlfahrtserwerbslose Parteien. Die Zahl der vom Arbeitsamt anerkannten wohlfahrtserwerbslosen Personen betrug 10 558, 10 054 und 9969. In geschlossener Fürsorge waren im Berichtsvierteljahr 1097 Personen dauernd und 1692 vorübergehend untergebracht. Der Gesamtaufwand des Fürsorgeamts von 3,7 Millionen RM. stellt den Aufwand ohne Verwaltungsaufwand und durchlaufende Posten, sowie ohne Abzug der Einnahmen und des Staatserlaßes dar. Die Gesamtzahl der in offener Fürsorge unterstützten Personen betrug Ende Dezember 46 522, d. h. es kamen 109,2 Unterstützte auf je 1000 Einwohner.

In der Fürsorge des Stadtjugendamts standen am Ende des Berichtsvierteljahres: Hilfsbedürftige Minderjährige (in Familien und Anstalten untergebracht) 2090, Amtskinder 3152, in den Kinderhorten 849, in Schutzaufsicht 467, in Fürsorgeerziehung 382. An der Kinderfreizeitung nahmen durchschnittlich 10 700 Kinder teil. Beratungen fanden statt: In den Beratungsstellen für Schwangere, Mütter, Säuglinge und Kleinkinder 12 712, in der Psychopathenfürsorgestelle 89 und in der orthopädischen Beratungsstelle 55. Die dem Jugendamt angegliederte Familienfürsorge erledigte 74 245, die Krankenhausfürsorgerin 1166 Aufträge.

Die Statistik der Stadtarzt- und Schulärztestelle weist in der Berichtszeit 11 663 (15 066) schulärztliche Untersuchungen nach, und zwar: in den Kleinkinderschulen und Kindergärten 89 (56) Knaben und 82 (57) Mädchen, in der Volksschule 8287 (1091) Knaben und 4011 (5740) Mädchen, in der Fortbildungsschule 35 (27) und 217 (119), in den höheren Lehranstalten 403 (707) und 479 (896), in den Berufsschulen 16 (88) Mädchen, in der Elternsprechstunde 897 (1189) und 971 (1179), in der Heil- und Erholungsfürsorge 608 (590) Knaben und 501 (650) Mädchen. Der Lungenfürsorgestelle wurden 598 (288) Kinder überwiesen, der orthopädischen Sprechstunde 9 (21), sonstigen Spezialsprechstunden 102 (116) und der Familienfürsorge 29 (17), Röntgendurchleuchtungen fanden 469 (521), Röntgenaufnahmen 16 (30) statt.

Alexander Staviskys Glück und Ende!

Das Leben des größten Betrügers aller Zeiten, erzählt von A. de Costa

Die Angestellten des Hotels verbeugen sich tief vor diesem eleganten Paar, das auch mit den Trinkgeldern nicht knauser. Warum auch nicht, Monsieur Alexandre hat ja das ganze Geld der großen Spielbank von Cannes zur Verfügung. So wenigstens denkt er, der sich jetzt erst einmal daran macht, die Spielkasinos Frankreichs zu erobern. In diesen Tagen denkt er daran, daß er einmal seinem Lehrherrn, Pierre Boulanger, ein Denkmal aus Marmor setzen lassen wird.

Noch ahnt er nicht, daß er eines Tages so hoch steigen wird, daß er Pierre Boulanger mit dem Fuße fortstoßen wird, wie ein auf die Erde gefallenes schmutziges Soustück.

Abend für Abend gewinnt nun der „schöne Sascha", der hier zum ersten Male den Spitznamen erhält: „Seine Hoheit Alexander", riesige Summen im Spielklub. Er streut das Geld aber wieder mit einer wilden Raserei um sich. Er gibt Sektabende, bei denen das ganze Hotel vom Liftboy bis zum Empfangschef so voll Sekt gepumpt wird, daß sie alle den Kopf verloren zu haben scheinen. Er bewohnt eine ganze Etage im Hotel und hält Empfänge ab gleich einem Fürsten. Jetzt glauben die Leute bald wirklich, daß er irgendein Potentat ist, der hier incognito sein Vermögen verschwenden will. Geld schafft Freunde und hier bekommt „Seine Hoheit Alexander" zum ersten Male Tuchfühlung mit der großen Welt. Er lernt Menschen aus Frankreichs Prominenz kennen. Alkohol verbrüdert leicht.

„Seine Hoheit Alexander" findet viele Brüder, wie es „Seine Hoheit" hat, einfach nicht möglich ist. Geld kostet. Er hat es ja dazu. Er braucht nur seine „Schecks" vorweisen auf der Spielbank in Cannes, und sie muß jeden Betrag zahlen. Noch immer sind diese Schecks die „gezinkten Karten". Nur den Inhabern des Kasinos kommt die Sache verdächtig vor.

Sie wissen aus Erfahrung, daß solch ein Glück, wie es seine „Hoheit" hat, einfach nicht möglich ist. Das ominöse System, das jede Bank ruiniert, wird ebensowenig je erfunden werden wie das „Perpetuum mobile" in der Technik. Das hieße, Weltgesetze aufheben, und das gibt es nun einfach nicht. Eher kann die Welt zusammenbrechen. Die Direktion des Spielklubs unterhält sich eines Vormittags sehr eingehend über diesen etwas merkwürdigen Punkt mit einem Stabe sehr intelligenter Herren, die aber in Wirklichkeit sehr erfahrene und gewiegte Detektive sind.

„Hunderttausend Franken für denjenigen, der diesen ganz gerissenen Betrüger zur Strecke bringt. Denn ein Betrüger ist er", behauptete die Direktion.

Die Detektive lächeln. Diese Summe werden sie sich bald verdient haben.

Auch von ihnen glaubt keiner weder an das unfehlbare System noch an das unverschämte Glück Alexanders. Aber sie haben schon in Erfahrung gebracht, daß dieser Monsieur Alexander die letzten Monate nicht in einem Schloß, sondern hinter Schloß und Riegel gesessen hat.

Sie wissen auch, daß er mit Pierre Boulanger einen längeren erzwungenen Aufenthalt hatte und die Art, wie Boulanger seine Karten zinkte, ist ihnen auch nicht verborgen.

Die Detektive lächeln.

Der heutige Abend wird ein schwarzer Abend für Monsieur Stavisky werden, denken sie.

Seine Hoheit Alexander denkt anders.

Er denkt gerade das Gegenteil.

Er ist davon überzeugt, daß dieser Abend sein großer Abend werden soll, denn Lilo, die Freundin, hat heute Geburtstag. Er hat ihr verschwenderische Geschenke gemacht, und die blonde Lilo ist auf dem Gipfel ihres Glückes angelangt.

Nur ... sie hat bemerkt, daß sie nicht mehr der einzige blonde Stern „Seiner Hoheit" ist.

„Seine Hoheit" bekommt allmählich die Allüren eines Paschas. Sie weiß mindestens von drei Frauen, mit denen er in den letzten Tagen.

Innerlich fühlt sie sich etwas gekränkt, aber sie zeigt es nicht, denn schließlich darf sie einen Mann wie Alexander doch nicht mit dem üblichen Maß messen. Solange er sie auf Händen trägt und ihr kostbare Geschenke macht, solange muß man über diese kleinen Mängel hinwegsehen. Schließlich kann man ja auch die Geschenke später einmal versehen oder verkaufen.

Lilo ist darin großzügig, sie denkt auch daran, daß der Zimmerkellner Armand, mit dem hübschen kleinen Mensoubärtchen, auch leidenschaftlich küssen kann.

Heiße Schlacht am Spielfisch

„Heute mache ich mindestens eine Million Franken. Das schwöre ich," sagt Stavisky, als er an ihrer Seite an diesem Abend den Spielklub betritt.

Er sieht sie zärtlich an und spricht flüsternd: „Du wirst mir Glück bringen, schöne Lilo, weil du mir treu bist!" und nimmt ihr das kostbare Cape von den blendendweißen Schultern.

Lilo zuckt bei diesen Worten ein wenig zusammen und denkt an den Zimmerkellner Armand.

Hoffentlich hat ihr schöner Alexander heute abend kein Pech!

Nein, Alexander hat an diesem Abend kein Pech. Noch nie hat er so geschickt operiert wie in dieser Nacht.

Die Tausendfrankenscheine vor seinem Platz häufen sich mehr und mehr. Dazwischen Jetons im Werte von vielen Tausenden. Blaue — grüne — gelbe ...

Einige elegante Herren, die hinter ihm stehen, sehen sich an.

Der eine nickt. Das ist ein Zeichen. Die Hand des Zweiten greift vor und bemächtigt sich der Karten, mit denen Stavisky gespielt hat.

„Mein Herr, die Karten sind gezinkt!" flüstert er Stavisky zu. Alexander wird unter dieser brutalen Beschuldigung bleich.

Er starrt in das ein wenig lächelnde Gesicht des Detektivs.

Die Nerven versagen einen Augenblick bei ihm, der Angriff war zu plötzlich gekommen, er greift einen Halt suchend, nach der Tischkante.

Aber dann reckt er sich zusammen und sagt kühl: „Ausgeschlossen! Mir ist jedes Kartenspiel recht. Sie müssen sich irren, mein Herr!"

Man liebt in großen Spielklubs kein Aufsehen. So etwas schadet immer dem Ansehen des Unternehmers.

Der Detektiv lächelt Stavisky freundlich zu:

„Mag sein. Vielleicht sind sie von einem andern gezinkt worden. Lassen Sie sich, bitte, vom Croupier ein anderes Spiel Karten geben."

Der Croupier reicht Stavisky neue Spielkarten.

Wieder sehen sich die Detektive an.

„Jetzt wird er erledigt sein. Sein sagenhaftes Glück wird ihn verlassen, sobald er mit ungezinkten Karten spielt!"

Stavisky atmet auf.

Er möchte jetzt mit seinem Gewinn den Spielsaal verlassen, aber dann wird man nicht mehr zögern, ihn des Falschspiels zu bezichtigen und ihn zur Strecke bringen.

Er muß weiterspielen, ob er will oder nicht.

Stavisky lächelt, aber es ist ein verzerrtes Lächeln, und er spielt weiter.

Zuerst hat er Glück. Er gewinnt wiederum Tausende.

Er sieht triumphierend auf die Detektive, denn nun weiß er, daß diese eleganten Herren im Frack hinter ihm Detektive sind. Er erkennt sie jetzt an den harten Augen.

Ueber das Gesicht der Detektive gleitet eine Wolke. Nur der erfahrene Croupier lächelt, er weiß aus jahrelanger Praxis, wie schnell das Glück umschlagen kann.

Und wirklich, einige Spiele später schlägt das Glück um.

Mit unheimlicher Geschwindigkeit verschwinden die Tausendfrankenscheine, verschwinden die Jetons, blau, grün und rot.

Stavisky lächelt noch immer.

Aber es wirkt jetzt bald wie eine Maske der Verzweiflung. Jetzt aber ist Stavisky Spieler, nichts als Spieler. Er will das Glück zwingen. Die Pechsträhne wird vorübergehen. Er muß ja wieder gewinnen, muß auf jeden Fall.

Alles gewonnene Geld ist schon wieder verloren. Stavisky greift mit zitternden Händen in die Brusttasche. Holt von seinem eigenen Geld hervor, mehr und mehr.

Schließlich durchsuchen seine Hände jede einzelne Tasche. Alles fort! Alles!

Abgekämpft, totenblaß, mit zitternden Knien erhebt sich schließlich Stavisky.

Er sieht in die spöttischen Gesichter der Herren im Frack hinter ihm.

Die Detektive lächeln.

Stavisky möchte ihnen ins Gesicht schlagen.

Aber er beherrscht sich. Er will nicht zeigen, daß er der Besiegte ist.

Er macht eine kurze Verbeugung vor den Herren im Frack und vor den anderen Spielern.

Er verschwindet durch die Tür.

Ihm ist, als ertöne hinter ihm ein lautes, höhnisches Gelächter.

Aber in Wahrheit hat niemand gelacht. Nichts war bei seinem Abgang zu hören als die monotone Stimme des Croupiers: „Faites votre jeu, Mesdames et Messieurs!"

Im Roulettesaal trifft er auf Lilo.

Sie sieht ihm ins Gesicht und weiß alles.

Schweigend verlassen die beiden das Kasino. Sie fahren ins Hotel. Die Angestellten des Hotels sehen das Gesicht Staviskys und schon fliegt die sensationelle Nachricht durch das Hotel:

„Seine Hoheit Alexander ist „down". Er hat alles verloren!"

Noch in der gleichen Nacht schreibt der Manager des Hotels die Rechnung aus für Monsieur Stavisky. Er weiß, man muß in solchen Fällen sehr schnell bei der Hand sein, sonst ...

Es ist eine unerhört hohe Rechnung und unwillkürlich sträuben sich dem Manager die Haare. Wird Stavisky noch soviel Geld haben, um diese Rechnung bezahlen zu können?

(Fortsetzung folgt.)

Weiter vorwärts im Kampf gegen Not und Elend

Aufruf der Badischen Industrie- und Handelskammer zum Winterhilfswerk

Gewaltige Erfolge sind der großen Arbeitsbeschaffung der nationalsozialistischen Regierung bisher beschieden gewesen. Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit hat selbst gegen die jahreszeitliche Entwicklung auch im letzten Monat noch weiter siegreich vorgetragen werden können. Die Erfolge dürfen uns aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß nicht nur das Heer der Arbeitslosen immer noch sehr groß ist, sondern daß die Not in den Familien, deren Ernährer vielfach seit Jahren ohne Verdienst sind, in diesem harten Winter besonders verschärft zutage tritt.

Daß die Linderung der immer noch übergroßen Not von allen Volksgenossen noch weitere Opfer fordert, ist unumgängliche Pflicht;

sie ist auch vornehmster Ausdruck des Bewußtseins der Volksverbundenheit und der Volksgemeinschaft, die uns unser Führer Adolf Hitler gebracht hat. Alle Volksgenossen aus Industrie, Handel und Gewerbe bitten wir, sich dadurch dankbar zu erweisen, daß jeder nach Kräften dazu beiträgt, den anderen in Not geratenen Volksgenossen durch weitere Leistungen an das Winterhilfswerk zu unterstützen.

Die grenzländische Bedrängnis drückt auch in Baden auf das Tempo der Verbesserung unserer Arbeitslosenziffer. Die Not ist deshalb hier größer als bei den Nachbarländern und in den meisten Gebieten des Reiches.

Umso mehr müssen wir mit aller Eindringlichkeit besonders diejenigen an ihre Opferpflicht ermahnen, die von der bisher eingetretenen wirtschaftlichen Belebung Vorteile erfahren haben.

An sie vor allem geht der Aufruf des Führers und des Winterhilfswerks, dankbar zu opfern im Geiste der Volksgemeinschaft, um dem Winterhilfswerk zu einem vollen Erfolg zu verhelfen.

Die Badische Industrie- und Handelskammer erwartet, daß jeder Kaufmann und gewerbliche Unternehmer das erneute Werben für das Winterhilfswerk beachtet. Sie sieht davon ab, einzelne besonders an ihre Pflicht dieser Not gegenüber zu erinnern, glaubt aber hoffen zu dürfen, daß sich jeder erneut darüber Rechenschaft gibt, ob er seine Pflicht den notleidenden Volksgenossen gegenüber erfüllt und so seine Dankbarkeit zum Ausdruck gebracht hat der vom Führer geschaffenen Volksgemeinschaft.

gez. Dr. Kentzup.

---

* **Die Erlaubnis zur Veranstaltung einer Sach- und Geldlotterie** wurde der Kreisbauernschaft Mannheim, Abteilung Mannheim, durch den Minister des Innern erteilt.

* **Ein Zusammenstoß** zwischen einem Fernlastzug und einem Zug der OEG ereignete sich heute mittag am Bismarckplatz, Ecke Tattersallstraße. Personenschaden entstand nicht. Die beiden Kraftwagenzüge, die leicht beschädigt wurden, konnten mit eigener Kraft weiterfahren. Der Vorfall veranlaßte eine große Menschenansammlung.

* **Dynamobeleuchtung für Fahrräder** ist nicht verboten. Verschiedene Polizeiverwaltungen haben in letzter Zeit elektrische Fahrradlampen, die den Strom nur von einer Dynamomaschine erhalten, als unvorschriftsmäßig beanstandet, weil sie nur während der Fahrt leuchteten. Der Reichsverkehrsminister hat sich in einem Erlaß vom 10. Februar an die Länderregierungen gegen solche Maßnahmen gewandt und dabei u. a. ausgeführt, es sei auch bei der gegenwärtigen Umgestaltung des Straßenverkehrsrechtes nicht damit zu rechnen, daß in Zukunft Fahrradscheinwerfer mit Dynamobeleuchtung schlechthin unzulässig sein werden. Eine solche Maßnahme würde sich im Hinblick auf ihre wirtschaftliche Auswirkung verbieten, die gerade die weniger bemittelten Schichten treffen würde.

* **Falsche Zweimarkstücke** kommen, wie die Pressestelle beim Staatsministerium mitteilt, seit Mitte Juni 1933 in Baden, hauptsächlich in Freiburg in Verkehr. Die Stücke mit den Zeichen D 1926 und 1927, A 1926, G 1928 und 1931 sind durch Prägung aus Messing hergestellt und versilbert. Die Stücke sind verhältnismäßig gut gelungen; sie scheinen jedoch etwas porös und unsauber. Die Falschstücke sind am ehesten an ihrer Randbearbeitung zu erkennen. Der Rand ist meistens mit Zinnlot überzogen; in diesen ist die Riffelung hineingearbeitet. An den Stücken D 1927, die am häufigsten sind, scheint am Rand das Messing auffällig durch. Es wird ersucht, den Stücken besondere Aufmerksamkeit zu schenken und die Herausgeber der Polizei oder Gendarmerie zu übergeben.

Rauhe Haut: Penaten-Creme
In Apoth. u. Drog. -.30, -.60, 1.20

MARCHIVUM

Andrang zu den Meisterprüfungen

Die Bekanntmachung der Mannheimer Stadtverwaltung, vom 1. August ab städtische Aufträge nur noch an Handwerker zu vergeben, die die Berechtigung zur Lehrlingshaltung haben, dürfte in diesem Jahre zu einem großen Andrang nicht nur aus den Kreisen der Gesellen, sondern auch aus den Kreisen der Handwerker führen, die ihr Gewerbe bisher ohne Ablegung der Meisterprüfung ausgeübt haben. Die Reichsstimmungsordnung sieht vor, daß die staatlichen und städtischen Stellen beim Vorliegen gleichwertiger Angebote jene bevorzugen, die von Meistern herrühren, die ihre Prüfung abgelegt haben. Nur für die vor dem 1. Oktober 1879 geborenen Handwerkern ist eine Ausnahme vorgesehen. Diesen kann die Meisterwürde auf Antrag **ohne Prüfung** verliehen werden.

Angesichts dieser Bekanntmachung der städtischen Verwaltung kann daher bei den diesjährigen Meisterprüfungen in Mannheim mit einer noch nicht erreichten Beteiligung gerechnet werden. In früheren Jahren hatten sich durchschnittlich etwas über 600 Anwärter zur Meisterprüfung gemeldet. Jetzt dürfte diese Zahl vielleicht eine Verdoppelung erfahren. Es wird wohl notwendig sein, zweimal Prüfungen abzuhalten im Laufe des Jahres, um den Andrang zu bewältigen. Den Meisterprüfungen im April gehen **Gesellenprüfungen** voraus, zu denen die Anmeldungen bereits eingehen. Auch an diesen Prüfungen dürfte der eine oder andere Handwerker teilnehmen, der früher die Ablegung dieser Prüfung versäumt hat.

Es wird dann in Mannheim keine Handwerksmeister mehr geben, die ohne Berechtigung zur Lehrlingshaltung sind, wozu die Ablegung der Meisterprüfung die Voraussetzung ist. Auf diese Weise wird der Handwerkerstand gehoben. Das Publikum hat die Gewißheit, daß es von ausgebildeten und gerüsteten Handwerkern bedient wird. Damit ist ein weiterer bedeutungsvoller Schritt im berufsständischen Aufbau des deutschen und Mannheimer Handwerks getan. ⊙

An jeder deutschen Hausfür

die Februarplakette
des Winterhilfswerkes

„Für das tägliche Brot"

Ueber 4000 Schulanfänger

Die noch nicht ganz beendeten Anmeldungen der schulpflichtigen Kinder im Mannheimer Stadtgebiet für die 28 Schulen lassen einen Neuzugang von etwa 4100 Schulkindern erwarten, eine Zahl, die auch im vorigen Jahr erreicht wurde. Es ist beachtenswert, beim Studium der Statistik über die Einschulungen der letzten Jahre zu beobachten, wie sich der Anteil der Altstadt allmählich vermindert und der einiger Vororte gesteigert hat. Im Jahre 1929, als wir rund 29 000 Volksschüler hatten, war die Altstadt mit 65,8 v. H. an der Gesamtzahl beteiligt. Im darauffolgenden Jahr fiel diese Beteiligung um 1 v.H. nun im Jahre 1932 weiter auf 59 v. H. abzusinken.

Dieser Rückgang fällt zusammen mit der Erstellung der Siedlungen für kinderreiche Familien in der nächsten Umgebung der Stadt, mit den Rand- und Strumpfsiedlungen, überhaupt mit dem Bestreben des Großstädters, sich nach Möglichkeit im Grünen anzusiedeln. Die Vororte mit diesen Siedlungen bekamen Zuwachs von vielen Familien mit schulpflichtigen Kindern. Das macht sich in der Statistik bemerkbar. Waldhof stieg von 7,3 v. H. im Jahre 1930 auf 8,59 v. H. im Jahre 1932, während der Anteil Neckarau seit 1930 zurückgeht. Im Stadtteil Waldhof sind bekanntlich die großen Siedlungen in den letzten Jahren geschaffen worden. Das Siedlungsgelände zwischen Waldhof und Käfertal dürfte das größte in Mannheim sein. Neckarau und die anderen Vororte sind bebaut und lassen kaum ausgedehnte Siedlungen zu, wenigstens nicht solche, die sich für kinderreiche Familien eignen. Die Altstadt hat viele kinderreiche Familien in den letzten Jahren an die Siedlungen der Vororte abgegeben. Diese Entwicklung wird auch jetzt noch andauern, denn das Siedlungsprogramm wird mit Tatkraft fortgesetzt. ⊙

Berg-Symphonie

Lichtbildervortrag Hans Moldenhauers

Zu einem der üblichen Vortragsabende des Deutschen und Oesterreichischen Alpen-Vereins, Sektion Mannheim, hatte der Vereinsführer Dr. Henning in der Person des Herrn Moldenhauer einen Alpinisten gewonnen, der es verstand, seinen Vortrag zu einem Erlebnis für die den großen Casinosaal füllenden Zuhörer zu gestalten. Hier schilderte nicht nur ein ausgezeichneter Bergsportler die technischen Schwierigkeiten solcher Großkämpfe, wie sie die Besteigungen des Gran Paradiso, des Montblanc und des Matterhorns darstellen, hier gab dem toten Stoff des Berges ein Dichter erst durch seinen Geist die Seele. Moldenhauer, übrigens Verfasser eines in der Literatur seinen Weg machenden Gedichtbandes „Der Morgen", erzählte während seiner Erläuterungen der gezeigten herrlichen Lichtbilder, wie er, auf der Suche nach dem eigenen Ich, im Berg den Spiegel seiner Seele fand. „Erklingen soll das Lied der fernen Berge!" Der Dreiklang Gran Paradiso—Montblanc—Matterhorn stellte die Tonart zu diesem Liede, das Moldenhauer zu einem Epos bearbeitete, wenngleich es dem Dichter in seiner Vortragsweise auch an Rhetorik gebrach. Doch er schenkte uns seine Seele, die er dort über den Wolken auf den höchsten Gipfeln seiner Berge in weitem Lochgeklüfte stets von neuem sich errang. Natur in der Erhabenheit gekrönter Einsamkeit — Natur in der göttlichen Herrlichkeit seraphischer Schönheit, im Adel der Bergmassiv-Konturen, das war das Thema dieser Symphonie. Die Tat des Dichters aber war, das große Menschenempfinden in seinem Eigenerleben zu gestalten und gleichschwingend zu formen.

Dr. Henning, dessen Bemerkungen ebenfalls ein Teil der Aufnahmen zu verdanken war, hatte vor Beginn des Vortrages in kurzer Begrüßungsansprache noch auf einige verwaltungstechnische Angelegenheiten des Vereins hingewiesen. hgm

Werkführerschule Mannheim

Ein Beitrag zur Berufsberatung von Direktor Henninger in Mannheim

In der gegenwärtigen Zeit ist die heranwachsende Jugend mehr denn je gezwungen, Umschau nach Wegen zu halten, auf denen sie zu einem Lebensberuf gelangen kann. Es ist daher wohl wünschenswert, daß in den Tageszeitungen einer so bedeutenden Stadt wie Mannheim die vielen Tausende junger Leute, die trotz ihrer Jugend schon mit Sorgen um die Gestaltung ihrer Lebenszukunft beschwert sind, auf die Möglichkeiten und auf die Stätten für die Ausbildung zu einem praktischen Lebensberuf hingewiesen werden.

Eine der an Zahl bedeutendsten Berufsgruppen in der Stadt Mannheim und ihrer Umgebung ist die Berufsgruppe der Metallarbeiter.

Unter diesen sind insbesondere die Facharbeitergruppen der Maschinenschlosser, Werkzeugschlosser, Mechaniker, Kraftwagenschlosser, Feinmechaniker, Eisendreher, Schmiede, Kesselschmiede, Monteure, Modellschlosser, Modellschreiner, Former, Gießer, und Eisenkonstrukteure zu erwähnen. Der gute Ruf, dessen sich Mannheims Maschinenbaubetriebe in der ganzen Welt erfreuen können, beruht auf der hervorragenden Güte der Erzeugnisse der Mannheimer Maschinenbaubetriebe. Da diese für ihre Erzeugnisse unbedingt eine hochqualifizierte Facharbeiterschaft besitzen müssen, ist in Mannheim sowohl von seiten der Mannheimer Maschinenbaubetriebe als auch der in der Stadt Mannheim bestehenden gewerblichen Fachschulen schon seit langem der größte Wert auf eine sorgfältige, gründliche Ausbildung der Facharbeiterschaft und Meisterschaft für die Maschinenbaubetriebe gelegt worden. Hand in Hand mit der gediegenen Ausbildung der Lehrlinge in den Mannheimer Maschinenbaubetrieben geht schon seit vielen Jahrzehnten die teils theoretische, teils praktische Ausbildung der Lehrlinge und auch der Gesellen, Gehilfen und Meister in den gewerblichen Fachschulen Mannheims. Nicht nur in Fachklassen für Pflichtschüler (Lehrlinge), sondern insbesondere auch in Spezialfachkursen und Sonderfachschulen verschiedenster Art zur Weiterbildung von Gesellen, Gehilfen und Meistern wirken die hiesigen Gewerbeschulen mit bei der Heranbildung einer qualifizierten Facharbeiterschaft und Meisterschaft für gewerbliche Betriebe aller Art, insbesondere auch für Maschinenbaubetriebe.

Unter den Sonderfachschulen in Mannheim zur Heranbildung einer qualifizierten Facharbeiterschaft und Meisterschaft für Maschinenbaubetriebe ist die an die Gewerbeschule I Mannheim angegliederte

Werkführerschule — Höhere Gewerbeschule — Mannheim

besonders hervorzuheben. Diese Schule hat die Aufgabe, befähigte Maschinenschlosser, Maschinentechniker, Werkzeugschlosser, Mechaniker, Kraftwagenschlosser, Feinmechaniker, Eisendreher, Schmiede, Kesselschmiede, Monteure, Modellschlosser, Modellschreiner, Former, Gießer, Eisenkonstrukteure und Angehörige verwandter Berufsgruppen zu tüchtigen Werkführern und Betriebsbeamten heranzubilden und zur selbständigen Leitung von kleineren Maschinenbaubetrieben sowie von Werkstätten und Abteilungen von Maschinenfabriken zu befähigen. Zur Erreichung dieses Zieles bildet die Werkführerschule Mannheim ihre Besucher aus in all den Lehrfächern, die für Werkführer und Betriebsbeamte in Maschinenbaubetrieben unumgänglich notwendig sind. Hierzu zählen sowohl Lehrfächer aus betriebswirtschaftlichen und volkswirtschaftlichen Gebieten, als auch Lehrfächer aus technischen und mathematischen Gebieten. Zur betriebswirtschaftlichen und volkswirtschaftlichen Ausbildung der Besucher der Werkführerschule Mannheim dienen z. B. die Lehrfächer Betriebswirtschaftslehre, Buchhaltung, Kalkulation, Schriftverkehr und Staatskunde. Unter denjenigen Lehrfächern, die zur mathematischen und technischen Ausbildung der Werkführerschule Mannheim bestimmt sind, sind z. B. zu erwähnen Arithmetik und Algebra, Geometrie und Trigonometrie, Technisches Skizzieren und Zeichnen, Werkstoffkunde, Werkzeugkunde, Mechanik, Kinematik, Festigkeitslehre, Wärmelehre, Elektrotechnik, Eisenkonstruktionslehre, Maschinenelemente, Werkzeugmaschinen, Kraftmaschinen, Dampfkessel, Hebezeuge und Pumpen.

Der Unterricht in der Werkführerschule Mannheim wird unterstützt durch reichhaltige Sammlungen von Maschinenelementen, Werkstoffen, Werkzeugen und Maschinen der Schule sowie durch öftere Werkbesichtigungen in einschlägigen Betrieben.

Damit die Besucher der Werkführerschule Mannheim dem vielseitigen Unterricht in den vorhin angegebenen Lehrfächern mit Verständnis zu folgen und die in diesem Unterricht erlangten Kenntnisse auch in Verbindung mit ihrer Berufspraxis zu bringen vermögen, werden zum Besuch der Werkführerschule Mannheim nur solche Leute zugelassen, welche eine dreijährige Gewerbeschule oder gewerbliche Fortbildungsschule erfolgreich besucht haben oder durch eine Prüfung den Nachweis einer sonstigen gleichwertigen Vorbildung erbringen. Außerdem haben die Besucher der Werkführerschule Mannheim eine mindestens **fünfjährige Werkstattpraxis**, darunter eine mindestens dreijährige ordnungsgemäße Lehrzeit und das bereits erfolgte Bestehen der Gesellenprüfung, nachzuweisen, sowie den Nachweis guter Führung zu erbringen. Als Mindestalter ist für die Besucher der Werkführerschule Mannheim die Vollendung des 18. Lebensjahres vorgeschrieben. Die Werkführerschule Mannheim wird als **Ganztagsschule** in Kursen von einjähriger Dauer, jeweils zu Ostern jeden Jahres beginnend, durchgeführt. Sie untersteht dem Badischen Ministerium des Kultus, des Unterrichts und der Justiz, Abteilung Kultus und Unterricht.

In den gegenwärtigen Tagen, in denen Tausende junger Leute in Mannheim vor der Wahl eines Lebensberufes stehen, dürfte es sich für alle diese jungen Leute, insbesondere auch für diejenigen unter ihnen, die infolge des Numerus clausus vom Studium an einer Hochschule ausgeschlossen sind und sich nun einem praktischen Beruf zuwenden möchten, sowie Sinn und Begabung für maschinentechnische Ausbildung und Betätigung besitzen, empfehlen, bei der Auswahl unter den ihnen offenstehenden praktischen Berufen sich auch einmal die Möglichkeit ihrer Ausbildung zum Werkführer in Maschinenbaubetrieben vor Augen zu halten. Einen guten Weg für die Erlangung einer solchen Ausbildung zu zeigen, soll der Zweck des vorliegenden Artikels sein.

Das Plakat für die große deutsche Automobil-Ausstellung

Das eindrucksvolle Plakat für die Berliner Automobil-Ausstellung von Theo Matejko

Die Ausstellung, die vom 8. bis 18. März stattfindet, verspricht eine gewaltige Schau der im Aufschwung befindlichen deutschen Kraftfahrzeug-Industrie zu werden.

Hauswirtschaftliche Ausbildung

Die Forderung des Hausfrauenbundes

Die Mädchen sollen wieder Hausfrauen werden. Das ist eine dringende Zeitforderung. Aber jeder Beruf muß gelernt sein. Und so sind alle Frauenbestrebungen von heute darauf gerichtet, die hauswirtschaftliche Ausbildung der weiblichen Jugend als ein Erziehungsfach durchzuführen. Der Mannheimer Hausfrauenbund hat für dieses Gebiet schon seit Jahren vorgearbeitet. Unter den heutigen Verhältnissen erfahren diese Ziele eine großzügige Förderung die auch beim Arbeitsamt spürbar ist.

Frl. Leonie Schardt von der Berufsberatung des Amtes

berichtete darüber am Donnerstag nachmittag bei den Mitgliedern des Hausfrauenbundes in der „Harmonie"-Lindenhof.

Die Rednerin gab Beispiele für die zunehmende Sympathie, die sich der hauswirtschaftliche Beruf unter den zur Schulentlassung kommenden Mädchen erfreut. In einem Schulaufsatz erklärt eine Achtklässlerin: „Im Dritten Reich müssen wir sparen, kochen und putzen, nachdem die Frauen im Zweiten Reich dies nicht beachtet haben." Eine andere schreibt sehr lebensweise: „Es kommt nicht darauf an, wieviel man arbeitet, sondern wie man arbeitet." Aus diesen und anderen Zeichen schließt die Berufsberaterin, daß sich eine gesunde Rückkehr zu den naheliegenden weiblichen Berufen bemerkbar macht. Aber in Mannheim fehlt die Möglichkeit hauswirtschaftlicher Ausbildung in kurzer Zeit. Diese kann nur die Praxis bringen. Leider sind die Mannheimer Hausfrauen, im Gegensatz zu denen von Heidelberg und Karlsruhe, wenig geneigt, Lehrmeisterin zu werden. Die Rednerin richtete einen dahingehenden

dringlichen Appell an die tüchtigen Hausfrauen.

Allerdings wurde festgestellt, daß es dazu besonderer pädagogischer Fähigkeiten bedarf, denn eine tüchtige Hausfrau ist nicht immer eine tüchtige Lehrfrau.

Ueber die Bedingungen, unter denen ein solches Lehrverhältnis eingegangen werden kann, unterrichtete Frl. Schardt ins einzelne, wobei sie durchblicken ließ, daß die vertragliche Vergütung sich in Mannheim auch herabsehen lasse. Die Schwierigkeit der Aufgabe darf die Hausfrau nicht davon abhalten, sich ihrer Pflicht zu entziehen. Die Rednerin sagte mit Recht, wenn Hausfrau und Hauswirtschaft als Beruf voll genommen werden will, dann muß der Jugend auch die Möglichkeit der Ausbildung gegeben werden. Diesem Ziel kann auch schon die sogenannte Anlernstelle dienen, die vom Arbeitsamt warm empfohlen wird, ein etwas weniger gebundenes Arbeits- und Lernverhältnis für Mädchen von 14 bis 17 Jahren. Solche Mädchen einzustellen, sei jetzt auch ein Gebot der Arbeitsschlacht. Es ist dies ein Opfer, das die Hausfrau im Dienste der Jugend vollbringt.

Die Geschäftsführerin, Frl. Schröder, gab im Anschluß an diesen auf das Verständnis der Hausfrauen besonders zugeschnittenen Vortrag einige Erklärungen über die neuen Wege, die auf der in Karlsruhe gebildeten Arbeitsgemeinschaft zwischen Frauenschaft, Hausfrauenvereinen und Berufsberatung beschlossen wurden. Sie lassen erkennen, daß das Problem der wirtschaftlichen Ausbildung der Schulentlassenen ernsthaft angepackt wird.

Im Zusammenhang mit diesen Fragen stand der zweite Vortrag, den Frau Luise Langer über den Frauen-Arbeitsdienst in Neckarau hielt.

Sie berichtete in der ihr eigenen humordurchsetzten Weise von der Aufgabe, die sie sich und den jungen Menschen gestellt hat. Die Mädchen, die zum Arbeitsdienst kommen in der Stimmung „Na, wenn es denn gar nicht mehr anders geht", werden unter der Hausmutschung Güte mit Strenge während des dreizehnwöchigen Aufenthalts innerlich und äußerlich zurechtgerückt. Die Leiterin des Heimes denkt dies so aus, daß sie aus „Frauen ohne Gebrauchsanweisung" tüchtige, gesunde Mädels machen will. Der Arbeitsdienst soll eine Zuflucht für Mädchen sein, die ihre Arbeitsstelle verloren oder solche, die noch keine gefunden haben. Der Weg geht über den Arbeitsamt. Die Rednerin berichtete eingehend und liebevoll von ihrem Werk, das der lebenstüchtigen Leiterin am Herzen liegt, weil es dort gilt, junge Mädchen durch eine Heimerziehung zu hilfsbereiten, zupackenden deutschen Frauen zu erziehen. v.—n.

Im Einheitsreich auch Einheitsfeiertage

Das Gesetz über den Neuaufbau des Reichs macht unter anderem auch die Beseitigung der bisherigen Verschiedenheit der Termine bestimmter Feiertage in den einzelnen Reichsteilen notwendig, zumal sich diese Verschiedenheit häufig störend auch für das Wirtschaftsleben erwiesen hat. Der Reichsinnenminister wird daher, wie das VDZ-Büro meldet, in Kürze die einheitliche Neuregelung der staatlichen Feiertage für das ganze Reichsgebiet bekanntgeben und den Schutz dieser Feiertage mit Sonntagsruhe usw. sicherstellen. Während bisher z. B. der Buß- und Bettag in den verschiedenen Ländern an verschiedenen Terminen begangen wurde, wird es in Zukunft im ganzen Reichsgebiet einen einheitlichen Buß- und Bettag geben. Weiter dürfte der alljährliche Heldengedenktag auf den fünften Sonntag vor Ostern festgesetzt werden. Es wird den Kirchen unbenommen bleiben, im Rahmen ihrer eigenen Zuständigkeiten kirchliche Feiertage über den Rahmen staatlich anerkannter Feiertage hinaus zu begehen. Nur wird dann der staatliche Schutz im allgemeinen nicht in Betracht kommen.

• **Die diesjährige forstliche Staatsprüfung** beginnt am Dienstag, 3. April. Anmeldungen bis spätestens 12. März an die Forstabteilung des Finanz- und Wirtschaftsministeriums.

Hinweis

Planetarium. Montag findet der 7. Vortrag der Reihe „Die Entwicklungsgeschichte des Weltalls" statt. Prof. Dr. K. Feuerstein spricht über das Thema „Die Entstehung der Planeten und ihrer Monde". Den Vortrag erläutern zahlreiche Lichtbilder.

Abenteuerliche Filme

Schauburg: „Der weiße Adler"

Eine Indianergeschichte, wie sie nicht besser sein könnte, rollt mit diesem Bildstreifen in der Schauburg ab. Der Film ist echt amerikanisch aufgezogen mit tollen Ritten und mörderischen Feuergefechten, mit etwas Sentimentalität und mit viel Bösewichten, die manches Unheil anrichten, bis endlich doch das Gute siegt. Man muß es den Amerikanern zugestehen, daß sie das oft schon behandelte Thema von Pferdedieben, Postreitern und Indianern wirklich neu gestaltet haben und daß sie vor allem die Geschichte so aufbauen, daß sie überaus spannend wirkt. Man fühlt, wie die Zuschauer mitgehen, wenn eine Steigerung einsetzt oder eine Meinungsverschiedenheit mit den Fäusten ausgetragen wird. Aber auch die Freude kommt zum Ausdruck, wenn am Schluß die Bösewichte in die Falle gehen und von den Indianern gefangengenommen werden. Die meisten Sympathien gelten dem Teufelsreiter Buck Jones, der ein fabelhafter Bursche ist und sich ein geliebtes Mädchen erkämpft. Der gute Besuch ist der beste Beweis dafür, daß der Wild-West-Film immer noch einen großen Freundeskreis hat.

Im Beiprogramm eine lustige und doch lehrreiche Geschichte von Frauen, die nicht kochen können, „Man nehme" und ein Film, der die winterlichen Schönheiten der bayerischen Alpen zeigt.

Capitol: „Der König der Arena"

Wie der Titel verrät, spielt die Handlung des Films in Zirkuskreisen, und der Cowboydarsteller Ben Maynard ist es, der sich das stolze Prädikat „König der Arena" vermöge seiner tollen Reiterkunststücke zuletzt. Wenn Maynard mit seinem „Tarzan" durch das Rund des Zirkusses jagt, scheint er mit dem Pferd verwachsen. Die Handlung bewegt sich in Bahnen, die von anderen Cowboyfilmen her bekannt sind. Ueberflüssig zu sagen, daß Maynard seine Widersacher, die mit Giftgasbomben Mordlust auf Mordlust auf dem Gewissen haben, zur Strecke bringt und dem Arm der Gerechtigkeit ausliefert und daß er als Belohnung hierfür die hübsche Tochter des Zirkusbesitzers heimführt.

Als zweiter Film läuft der „Schuß am Nebelhorn" mit Hans Bed-Gaden in der Hauptrolle. Letzterer spielt mit sympathisch berührender Frische und Natürlichkeit einen prächtigen Naturburschen, der seiner unseligen Jagdleidenschaft frönt, jedoch geläutert durch die reine Liebe der Förstertochter wieder auf den rechten Weg findet. Sein gefährlicher Nebenbuhler, der ihm nach dem Leben trachtet, wird von Fritz Kampers lebensnahe dargestellt. Ausgezeichnet sind in diesem Film die Landschafts- und Tierbilder.

Ein lehrreicher Bildstreifen über die Glasbereitung und die Wochenschau vervollständigen den reichhaltigen Doppelspielplan.

MARCHIVUM

Aus Baden

Verhängnisvolles Versehen eines Weichenstellers

* **Karlsruhe,** 23. Febr. Wegen fahrlässiger Eisenbahntransportgefährdung und wegen fahrlässiger Tötung stand vor dem Karlsruher Schöffengericht der 54jährige Weichenwärter Martin aus Weingarten. Der Angeklagte, dem von seiner vorgesetzten Behörde das Zeugnis eines gewissenhaften und zuverlässigen Beamten ausgestellt wird, hatte am Abend des 23. Dezember im Stellwerk II des Karlsruher Hauptbahnhofes Dienst. Infolge eines Versehens stellte er eine Weiche falsch, über die gerade ein rangierender Zug lief. Ein Wagen, auf dem der Rangierer Karl Schnepf stand, entgleiste. Der Rangierer stürzte vom Zug, wurde überfahren und war sofort tot. Der Angeklagte gestand seinen Fehler von Anfang an ein. Das Schöffengericht sah das Verschulden als verhältnismäßig gering an und ahndete das Versehen des Angeklagten mit einer Geldstrafe von 100 Mk. an Stelle von einem Monat Gefängnis.

Steinzeitliche Funde bei Heidelberg

* **Heidelberg,** 23. Febr. Bei Grabarbeiten auf Handschuhsheimer Gemarkung zwischen Handschuhsheim und dem Neckar stieß man in etwa 1½ Meter Tiefe auf eine steinzeitliche Abfallgrube mit vier Knochen und Knochengeräten sowie dazu gehörigen Wohngruben, die der sogenannten Michelsberger Kultur, einem Volk westeuropäischer Herkunft, angehören. Eine weitere Abfallgrube mit zahlreichen Scherben und Siedlungsresten deutete auf die sogenannten Bandkeramiker hin, ein Volk, das ungefähr 2000 Jahre vor Christi aus Kleinasien her in unsere Gegend wanderte. Die Funde beweisen also, daß die aus Osten und Westen kommenden Völker an dieser Stelle in einem Dorfe nebeneinander wohnten, wobei jedes seine volkliche Eigenart behielt. Eine Breite von sechs Metern war in einer Tiefe von 95 Zentimetern mit roten Sandsteinplatten bedeckt, auf denen erst die 90 Zentimeter starke Schotterschicht lagerte.

* **Weinheim,** 23. Febr. Bei Erdarbeiten an der Dürer-Schule wurden heute wiederum menschliche Knochen, Teile von Schädeln usw., gefunden. An dem betreffenden Platze befand sich früher ein lutherischer Friedhof.

* **Plankstadt,** 23. Febr. In der Nacht zum Mittwoch erlag der Landwirt Johann Müller 2 plötzlich einem Schlaganfall. Der Verstorbene, der 75 Jahre alt war, war in landwirtschaftlichen Kreisen seiner Sachkenntnis wegen ein sehr geschätzter Mann.

* **Reilingen,** 23. Febr. Bürgermeister Eichhorn teilte in einer Versammlung der NSDAP mit, daß demnächst 80 Arbeiter an den Regulierungsarbeiten des Kreichbaches eingestellt werden; im Sommer sollen weitere hinzukommen.

* **Ettlingen,** 22. Febr. Wie an vielen anderen Orten des Landes, so sind auch im Albtal die Grenzpfähle an der badisch-württembergischen Grenze bei dem Steinhäusle gefallen. Der württembergische Grenzpfahl war erst vor zwei Jahren neu hergerichtet worden. Eine Abteilung der SAR brachte diese nach Ettlingen, wo sie im Heimatmuseum aufgestellt und von den späteren Generationen sicher als eine „Rarität" angesehen werden.

* **Neunkirchen** (Saar), 20. Febr. Ein schwerer Unfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich im Untertagebetrieb der Grube „Kohlwald". Während der Nachtschicht war der Hauer Otto Hoffmann mit dem Verbau seiner Arbeitsstelle beschäftigt. Plötzlich löste sich ein Abbruch Kohlen vom Hangenden und schlug Hoffmann derart heftig gegen Kopf und Brust, daß er schwerverletzt liegen blieb. An den Folgen eines schweren Schädelbruches und der erlittenen Brustquetschungen starb er bald darauf.

Das Winterhilfswerk ruft!

Sorge der Landesführung des Winterhilfswerkes war es von Anfang an, den Gebieten des Landes Baden besonders zu helfen, die am meisten von der Not betroffen waren. Das bekannteste von diesen ist der Hotzenwald, den der Reichsstatthalter Robert Wagner bei Beginn des Winterhilfswerkes besuchte. Die damals versprochene Hilfe kam schnell, und man konnte eine ganze Reihe von Lastwagentransporten mit Lebensmitteln, Wäsche, Kleidung und Betten dorthin senden.

Erinnerungsbild an die Hotzenwaldaktion zu Beginn des Winterhilfswerkes

Aber auch die andern Notstandsgebiete wurden von der Landesführung nicht vergessen. Die Holzfäller-Siedlungen im Hochschwarzwald wurden besucht, und man brachte ihnen Hilfe. Nähstuben wurden eingerichtet und Kochkurse abgehalten. Die Holzschnitzer — Löffelschnitzer und Schneffler — erhielten durch den großen Auftrag der Landesführung des Winterhilfswerkes über Holzlöffel zum Eintopfgericht-Sonntag — 4. März — Arbeit und Brot. Durch die Aufträge für Nagelschilder kamen auch viele Kunstschnitzer wieder in Arbeit. Noch sind die großen Aufträge für Strickwolle, Stoffe, Schuhe und andere Dinge zu erwähnen, wodurch vielen Volksgenossen Arbeit gegeben wurde.

Aber nicht nur für diese sogenannten ländlichen Notstandsgebiete, auch für die Notleidenden in den Städten, wo sich Menschenmassen zusammenballen, wurde gesorgt. Hier ist die Not immer am größten. Hier erforderte die Versorgung mit Lebensmitteln für das Winterhilfswerk besondere Anstrengungen. Aber keine Aufgabe gibt es, die nicht vom Winterhilfswerk gelöst wird.

Aber allein kann es das Winterhilfswerk nicht! — Nur der unermüdliche Opfergeist aller Volksgenossen setzt das Winterhilfswerk in die Lage, seine bestimmt schwierige Aufgabe zu erfüllen.

In den fünf Monaten, die hinter uns liegen, ist viel geleistet worden. Ein jeder hat nach seinen Kräften gegeben und geopfert. Die letzten sechs Wochen des Winterhilfswerkes gelten dem Endspurt! Alle Kräfte sind noch einmal zusammenzufassen, um auch die letzten Aufgaben erfüllen zu können. Spendet und opfert dem Winterhilfswerk des deutschen Volkes weiter!

Sachspenden nehmen alle örtlichen Stellen des Winterhilfswerkes entgegen. Geldspenden können auf das Postscheckkonto der Landesführung, Karlsruhe Nr. 360 und Sparkassenkonto, Karlsruhe 3500, eingezahlt werden. Ferner nehmen alle öffentlichen Zahlstellen und Banken Geld entgegen.

SS-Truppführer vom Kraftwagen getötet!

Ein Kraftwagen rast in eine marschierende Kolonne

* **Pirmasens,** 23. Febr. **Gestern abend halb 11 Uhr fuhr der Architekt Wolf mit seinem Kraftwagen in eine marschierende SS-Kolonne hinein. Dabei wurde der SS-Truppführer Emil Schweitzer von hier so schwer verletzt, daß er in der Nacht um halb 3 Uhr im Krankenhaus starb.**

Die Abteilung kam von einer Uebung; sie befand sich bereits im Stadtinnern und marschierte überdies, wie die polizeilichen Feststellungen ergaben, vollständig auf der rechten Straßenseite. Der Wagen kam in rascher Fahrt der Abteilung entgegen, steuerte plötzlich scharf nach links und riß den am linken Flügel der Abteilung marschierenden Truppführer Schweitzer etwa 15 Meter mit, wo er mit einem Schädelbruch und anderen schweren Verletzungen liegenblieb. Die Schuld wird einwandfrei dem Autofahrer zugemessen. Die nachfolgenden SS-Leute konnten nur durch geistesgegenwärtiges Beiseitespringen vor dem gleichen Schicksal wie Schweitzer bewahrt werden.

Selbstmord oder Verbrechen?

* **Speyerdorf,** 23. Febr. Oberhalb der Speyerdorfer Mühle wurde gestern vormittag im Speyerbach die Leiche der 19jährigen Margarethe Leising aus Lindenberg gefunden. Das Mädchen hatte sich schon am Dienstag von zu Hause entfernt. Am Mittwoch morgen wurde von einem jungen Manne, einen Kilometer von der Bergungsstelle entfernt, ein Fahrrad, ein Mantel, ein Köfferchen mit Nähzeug, eine Strickweste, Geldbeutel mit Inhalt und ein Ledergürtel gefunden. Es stellte sich heraus, daß die Gegenstände Eigentum der Toten waren. Die Leiche, die keinerlei Verletzungen oder Spuren eines Kampfes aufweist, wurde an einem Ast im Wasser hängend aufgefunden. Ob es sich um Freitod oder Verbrechen handelt, ist noch nicht geklärt, da man auch Tritte eines Herrenschuhes feststellen konnte. Die Leiche wurde nach Neustadt gebracht.

Der Ueberfall auf einen SA-Mann

* **Wörth a. Rh.,** 23. Febr. Vom Amtsgericht Kandel wurde jetzt das Urteil gegen einen gewissen Jakob Stöffler und Sohn gefällt, die am zweiten Weihnachtsfeiertag nach vorausgegangener politischer Auseinandersetzung den SA-Mann Karcher aus Wörth in der Dunkelheit überfallen und durch mehrere Stiche am Kopf schwer verletzt hatten. Das Gericht verurteilte Stöffler sen. zu zehn Monaten Gefängnis, während Stöffler jr. mit zwei Monaten Gefängnis davonkam und Bewährungsfrist erhielt.

:: **Landau,** 23. Februar. Ein großartiges Kulturprojekt wird zur Zeit in der Südpfalz vorbereitet. In der Queichniederung bei Landau soll ein Entwässerungsplan durchgeführt werden, der die Gemarkung von Landau und sechs Dörfern, die umliegend sind, erfaßt. Dadurch sollen 700 Hektar Kulturland verbessert werden, das heute noch unter Druckwasser schwer leidet und nicht voll ausgenutzt werden kann. 200 Erwerbslose sollen über zwei Jahre Arbeit bei der Durchführung des Projektes finden. In Landau fand eine Vorbesprechung über die Gründung einer Zweckgemeinschaft statt, in der Regierungsbaurat Schwinn vom Kulturbauamt Neustadt über die Einzelheiten berichtete. Das Projekt fand die Zustimmung der daran interessierten Kreise der Stadt und der Dörfer. Es soll noch in diesem Jahre damit begonnen werden.

Hauptversammlung des Pfälzerwaldvereins

Eine bewegte Sitzung

e **Ludwigshafen,** 23. Februar.

Die Hauptversammlung der Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen des Pfälzerwaldvereins nahm einen recht bewegten Verlauf. Die Mitglieder waren in großer Zahl im „Pfälzer Hof" erschienen. Der Vereinsführer, Oberinspektor Karl Th. Esselborn, begrüßte namentlich den Führer des Sportrings Ludwigshafen, Messerschmidt.

Der Vereinsleiter warf zunächst einen Rückblick auf die bedeutsamen Ereignisse des vergangenen Jahres. Der Pfälzerwaldverein mit seiner überlieferten Heimatliebe wolle am Aufbau des Vaterlandes treulich mitarbeiten. Der Jahresbericht verzeichnete einen Rückgang des Mitgliederbestands, meist aus wirtschaftlicher Notlage. Durch Tod schieden 21 Mitglieder aus. Die Mitgliederzahl beträgt heute etwa 1800. 65 Jubilare konnten für 25jährige Vereinszugehörigkeit, 142 Wanderer für ihre rege Beteiligung ausgezeichnet werden; 11 erhielten den Ehrenwanderstab. Zur Erleichterung des Jugendwanderns setzte sich der Verein für Fahrtermäßigung ein. Das Schülerwandern, das die Lehrerschaft opferwillig leitete, fand eine Beteiligung von 180 Klassen mit 7930 Schülern und Schülerinnen. Die Gesangsabteilung mußte leider aufgelöst werden, doch sind Verhandlungen mit dem Gaukulturwart im Gang.

Der Kassenbericht, verlesen vom Rechner Storck, ergab einen günstigen Abschluß. Einnahmen und Ausgaben gleichen sich mit 10411 Mk. aus. Das Gesamtvermögen beträgt 42480 Mk. Dem Rechner wurde einstimmig Entlastung erteilt. Weniger erfreulich war der Bericht über die Wirtschaftsführung auf der Kalmit. K. Th. Esselborn und der Wirtschaftsprüfer Göring bedauerten, daß der Wirtschaftsbetrieb dauernd zu Klagen und zur Einsetzung eines Untersuchungsausschusses Anlaß gegeben habe. In der sehr lebhaften Aussprache wurde von verschiedenen Mitgliedern die Geschäftsführung auf der Kalmit getadelt; der frühere Vorsitzende Acker machte aber darauf aufmerksam, daß die Rechnungsprüfer die Sachlage all die Jahre her geprüft und die Hauptversammlung Entlastung erteilt habe.

Noch mehr traten Gegensätze bei der Führerwahl zutage. Gegen den Vorschlag, den seitherigen Vorsitzenden Esselborn wiederzuwählen, erhob Eduard Müller Widerspruch. Er teilte mit, daß Ministerpräsident a. D. Dr. Werner-Darmstadt eine solche Wahl nicht anerkennen könne. Der Redner schlug Rechtsrat Genthe als Führer vor. Die Versammlung wählte aber unter großer Erregung in geheimer Abstimmung den bisherigen Führer mit 150 Stimmen wieder, 4 Stimmen entfielen auf Rechtsrat Genthe, 3 auf Acker; 35 Stimmzettel waren unbeschrieben, 5 ungültig. Zum Schluß wurde der Arbeitsplan für das neue Jahr bekanntgegeben.

Aus der Pfalz

Vorbildliche Arbeitsbeschaffung in der Grenzstadt

* **Zweibrücken,** 23. Febr. Unsere Stadt bekämpft die Arbeitslosigkeit! So künden große Aufschriften dem Reisenden an der Bahnlinie Landau—Zweibrücken, ehe der Zug in den Felseinschnitt zu Füßen des Fasanerie- und Himmelsberges einfährt. Es sind große Erdbewegungsarbeiten, durch die ein prächtiger Höhenstraßenzug geschaffen wird, nach dem tatkräftigen Förderer der Arbeitsbeschaffung und bayerischen Ministerpräsidenten Ludwig Siebert-Straße genannt. Vom Fasanerieberg herab zur Landstraße Zweibrücken—Landau zieht sich Ackergelände, das durch den Straßenzug nun der Bebauung erschlossen und in Fortführung der Siedlung am Marienstein den Gartenstadtcharakter der Gegend vergrößert wird. In neun Metern Breite und 650 Metern Länge zieht die neue Straße vom Fasanerieberg ins Gelände, stößt in den städtischen Luitpoldpark vor, wo Bauniederlegungen erforderlich werden und erreicht in einer Kurve mit leichter Steigung wiederum den Fasanerieberg. Kirchenschaffnei, Stadtverwaltung und Private haben hier Grundbesitz, der in Bälde sich mit Wohnhäusern bedecken wird, wozu bereits Liebhaber vorhanden sind. Etwa 60 Mann sind zur Zeit hier beschäftigt. Im Laufe des Sommers wird das Werk zum größten Teil vollendet sein.

Daneben ist noch eine ganze Reihe weiterer öffentlicher Arbeiten in der Durchführung, andere Maßnahmen werden in Kürze begonnen. An der Saarlandgrenze schreiten die Uferdamm- und Straßenbauarbeiten, nachdem auch der Freiwillige Arbeitsdienst fast vollzählig eingesetzt ist, flott vorwärts; von den 500 Arbeitskräften wird eine Erdbewegung von 70000 Kubikmetern bewältigt. Mit Teerdecke werden etwa 2000 Meter schlechter Straßenoberflächen (u. a. die Hauptstraße) belegt, Hausanschlüsse, Zuleitungen werden erneuert, fast 2000 Kanalisationen neu errichtet, 5000 Meter Schwarzbachlauf erhalten Hochwasserschutz. Weitere Arbeiten bringen die vorstädtische Randsiedlung, eine Siedlung für Kriegsopfer, die Instandsetzungsarbeiten an Feld- und Waldwirtschaftswegen durch den Freiwilligen Arbeitsdienst wobei nicht weniger als 100000 Tagewerke zu bewältigen sind.

* **Ludwigshafen,** 22. Febr. Am 30. Dezember 1933 wurde der 31jährige Arbeiter Ludwig Zimmermann aus Ludwigshafen an dem schienengleichen Bahnübergang in der Rohrlachstraße beim Ueberschreiten der Gleise von einem aus Oggersheim kommenden Personenzug erfaßt und getötet. Wegen fahrlässiger Tötung hatte sich der 59jährige Oberbahnwart Johann Christmann aus Oggersheim zu verantworten, der als Schrankenwärter vorzeitig die Schranke geöffnet hatte. Christmann, der 34 Dienstjahre hinter sich hat, wurde vom Schöffengericht Ludwigshafen zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Eine beantragte Bewährungsfrist wurde versagt.

* **Oggersheim,** 23. Febr. Von einem Feldhüter wurde im Walde auf der Heide bei Weisenheim a. Sd. Holzfrevler aus Oggersheim und Freinsheim ertappt, als sie gefällte Akazienbäume mit dem Fuhrwerk abtransportieren wollten. Das entwendete Holz sollte für Gebrauchsgegenstände nutzbar gemacht werden. Die Personalien der Täter konnten festgestellt werden, so daß die gerechte Strafe nicht ausbleiben wird.

* **Bad Dürkheim,** 23. Febr. Notar E. Mayer, der kürzlich bei einem Kraftwagenunglück schwer verletzt wurde, ist gestern an den Folgen gestorben.

* **Grünstadt,** 21. Febr. Der Fabrikant Albert Seelenberger wurde seines Gesundheitszustandes wegen aus der Schutzhaft entlassen. Frau Seelenberger dagegen bleibt weiter in Schutzhaft.

SPORT DER NMZ

Große Läufer aller Zeiten

Von Philippides bis Fritz Käpernick — Schneller als Pferd, Hase und Hirsch

Dieser Tage hat der Reichssportführer erneut auf den Wert des Dauerlaufes hingewiesen, der wie keine andere Prüfung geeignet ist, den jungen Menschen zur Härte und Willenskraft zu erziehen.

Die fabelhafte Schnelligkeit und Ausdauer von Sarwan Singh, einem 24jährigen Inder, hat kürzlich in allen sportlich interessierten Kreisen großes Aufsehen erregt. Sarwan Singh rückte plötzlich in die erste Reihe der künftigen Olympiakämpfer, als er einen Wettlauf mit einem Kamel über 122 englische Meilen, fast 200 Km., siegreich beendete. Er brauchte 21 Stunden für den Lauf und war seinem „Gegner" am Ziel um 5 Kilometer voraus. Sarwan Singh erholte sich innerhalb weniger Tage — aber das Kamel war nach drei Tagen tot!

So phantastisch das klingt, es ist durchaus nichts Unerhörtes. Der Läufer von Marathon, Philippides, lief von Athen nach Sparta, um Hilfe für die Athener zu holen, lief zurück, stellte seinen Mann in der Schlacht und vollbrachte dann noch den berühmten Lauf über mehr als 42 Kilometer von Marathon nach Athen, um dort mit der Siegeskunde auf den Lippen tot niederzusinken. — Aus dem klassischen Altertum ist uns ferner die Kunde vom Läufer Alexander des Großen, Anystis, erhalten. Einst war sein Herr bei der schnellen Verfolgung des Perserkönigs von seinem Heer getrennt und am Verschmachten; Anystis lief darauf in 9 Stunden von Sicyon nach Elis, 1200 Stadien oder 228 Km., um Wasser zu holen. — Die „alten Griechen" haben uns noch andere Berichte über sportliche Heldentaten überliefert, so von Hermogenes von Xanthos, der in drei Olympiaden 8 Siege davontrug und den schmeichelhaften Beinamen „das Roß" erhielt; von dem jungen milesischen Ziegenhirt Polymnestor, der für seinen Herrn Hasen mit der bloßen Hand zu fangen pflegte; von Euchides, der einst von Platää nach Delphi lief und noch vor Sonnenuntergang neues Opferfeuer von dort nach Platää brachte, weil der Perser das alte Feuer entweiht hatte — 1000 Stadien oder 180 Km. an einem Tag. Die Leistung des Euchides ist indessen wie viele andere klassische Sportleistungen in unserem Jahrhundert übertroffen worden. Am 8. September 1908 legte der Engländer Hammond mehr als 211 Km. in einem Tag zurück, eine Welthöchstleistung, die wohl so bald niemand angreifen wird!

Die vornehmen Herren des Mittelalters suchten sich ihre Läufer, die der Karosse voranliefen, bei unverbrauchten Naturvölkern. In Frankreich stellten die Basken die besten Läufer, in der Türkei die Perser. Noch heute tauchen in unzivilisierten Ländern, wo kein regelmäßiger Verkehr besteht und wo mehr Arbeit durch Laufen vollbracht werden muß als bei uns, mitunter erstklassige Schnelläufer auf. Bekannt sind die Laufleistungen der Tarahumara-Indianer in Nord-Mexiko; ohne besondere Mühe legt jeder von ihnen darauf 250 Km. in ununterbrochenem Dauerlauf zurück, und auch ihre halbreligiösen Wettläufe, wobei sie mit den Füßen einen Holzball vor sich herstoßen, gehen über lange Strecken. Die besten Trainer der Welt haben versucht, Tarahumara-Indianer für die Olympischen Spiele vorzubereiten. Aber dabei haben die Indianer stets versagt. Auf so „kurzen" Strecken wie dem Marathonlauf sind sie nicht in ihrem Element. Außerdem ist es ihnen unmöglich, in Stiefeln oder Schuhen zu laufen. — Die Hottentotten des Kaplandes, heute ein kläglich reduzierter Volksstamm, waren früher bekannt dafür, daß sie das Wild im Lauf zur Strecke brachten. Gegenwärtig können nur noch einige Stämme von Buschmännern diesen Ruhm für sich in Anspruch nehmen. Sie verfolgen Gnu und Gemse ununterbrochen in einem ständigen Dauerlauf; diese Tiere müssen mehrmals am Tage in aller Ruhe wiederkauen — nimmt man ihnen die Muße dazu, so entzündet sich ihr Verdauungsapparat und lähmt ihre Kraft.

Ganz ausgezeichnete Läufer sind schließlich die Seri-Indianer von der Insel Tiburon im Golf von Kalifornien. Die halbwüchsigen Knaben dieses Stammes gehen zu dreien oder vieren ohne Waffen auf die Hasenjagd, und immer bringen sie am Abend einen erschöpften Hasen lebend in das Lager. Ebenso fangen die Erwachsenen Hirsche mit der bloßen Hand. Eines Abends erkrankte in einem der Lager ein kleines Kind. Kurz entschlossen trottete die Mutter mit dem Kleinen noch an demselben Abend los und erreichte schon am nächsten Morgen den Arzt in der nächsten, immerhin 72 Km. entfernten Stadt. Als Honorar brachte sie ihm aber — einen lebenden Hasen mit, den sie „nebenbei" gefangen hatte. —

Selbstverständlich befinden sich auch unter den modernen Sportleuten viele hervorragende Dauerläufer. Unvergessen bleibt uns der Name des im Weltkrieg gefallenen Hanns Braun, der als erster der deutschen Leichtathletik Ansehen in der Welt verschaffte, als er 1912 zum 3. Male die englische Kurzstreckenmeisterschaft über die halbe Meile errang und im gleichen Jahr im 800-Meter-Lauf die damals sensationelle, allerdings in Fachkreisen angezweifelte Rekordzeit von 1:52,2 Minuten erreichte. Die neuere Sportgeschichte verzeichnet Namen wie den des Norwegers Ernst Mensen, der in zwei Wochen von Paris nach Moskau, durchschnittlich also 200 Km. täglich lief und in einem anderen Lauf, von Konstantinopel nach Kalkutta, gar 9000 Km. mit einem Tagesdurchschnitt von 152 Km. zurücklegte — wohl die höchste Dauerlaufleistung aller Zeiten, denn der Lauf führte zum großen Teil durch ungebahntes Land. Zu Unrecht vergessen ist aber der deutsche Grenadier Fritz Käpernick. Käpernick nahm als 19jähriger am Kriege 1870/71 teil und machte sich dabei als Sanitäter durch seine flinken Beine sehr nützlich. Nach Kriegsende wagte er einen Wettlauf mit dem damals berühmten Schnelläufer Stiel; er schlug ihn und gewann damit eine „Börse" von 300 Mk. Nacheinander schlug er den Schweden Johannsen, den Dänen Deburet und andere damals bekannte Schnelläufer. Dann trat er bei den Kaiser Franz Garde-Grenadieren ein. Ruhm und Ehre war sein Lohn, als er das Rennpferd Alice auf eine Distanz von 8 900 Metern besiegte. Als er aber einmal während seiner Dienstzeit im Wettkampf mit dem Engländer Freeman an sechs Tagen jedesmal von 2 Uhr nachmittags bis 11 Uhr abends lief, in dieser Zeit 402 Km. durchmaß, dazwischen seinen Dienst tat, den Gegner schlug, den Preis von 1000 Mark einheimste, 9 Pfund Körpergewicht verlor und am siebenten Tag in der Instruktionsstunde leicht einduselte, da war sein Lohn — drei Tage Mittelarrest! R. G.

Die Streitmacht der führenden Rennställe

III

(Nachdruck verboten.)

Der Bärfelder Züchter Herr M. Friedheim

läßt seine Pferde auch in diesem Jahre von zwei Trainern betreuen. Unkenruf, Sieger im Fürstenberg-Rennen zu Iffezheim und Zweiter im Derby, sowie die drei zweijährigen Walthari, Weddegast und Winifred werden vom Trainer M. Lücke trainiert. Walthari ist das erste lebende Produkt seiner Mutter. In Weddegast findet sich ein Halbbruder zu Ullerkopf. Ostrau und Bockerode vor. Die sehr schnelle Bockerode, die im Vorjahre ein Rennen gewann, und die beiden zweijährigen Wintersturm sowie Wördzig stehen bei Trainer R. Horalek. Unkenruf und Bockerode werden sicher in diesem Jahre wieder eine scharfe Klinge schlagen, vor allen Dingen der vierjährige Hengst.

M. Herding

Herrn M. Herdings Rennstall in Berlin-Hoppegarten beherbergt sechs Pferde, deren Management Trainer J. Ott leitet. Es sind durchweg Produkte der kleinen Zucht des Herrn Herding, die recht zufriedenstellende Erfolge zu verzeichnen hat. Im Vorjahre galoppierten die Herdingschen Pferde über 20 000 ℳ zusammen. Der Derbyjahrgang ist durch den noch nicht gelaufenen Vater von Gauloy vertreten. An Zweijährigen ist nur der Sisyphus-Sohn Samson vorhanden. Max, der ebenfalls den Derbyjahrgang vertritt, kam im Vorjahre nur einmal heraus, wobei er noch nichts verriet. Die ältesten Insassen des Stalles sind die beiden fünfjährigen Wilderich und Maria. Der Erstere lief im Vorjahre recht unglücklich und konnte nach mehreren Plätzen seine beiden letzten Starts zu Siegen gestalten. Der Pergolese-Sohn sollte infolge seines guten Galoppiervermögens die vorjährigen Leistungen — insgesamt gewann er 5000 ℳ — leicht überbieten können. Maria versuchte sich hauptsächlich in Ausgleichen und konnte ein Rennen in Strausberg gewinnen. Auch die Stute wird bei diesem Erfolge nicht stehen bleiben. Als nützliches Pferd zeigte sich die vierjährige Wally, Halbschwester zu Wilderich, die bei 11 Versuchen drei Flachrennen und 5800 ℳ gewann.

Der Athanasius-Stall

Als im Vorjahre die Nachricht von dem Konkurs des M. J. Oppenheimer in Frankfurt a. M. die Runde machte, war man in den Kreisen unseres Rennsports um das Schicksal des Rennstalles und des Gestüt Erlenhofs zunächst recht besorgt. Baron Thyssen, der schon mehrere Jahre in Oesterreich und Deutschland einen Rennstall unterhält, ließ sich die günstige Gelegenheit, Erlenhof, eines der besten deutschen Gestüte, zu erwerben, nicht entgehen. Allerdings werden die Erlenhofer weiter unter dem Namen ihrer Geburtsstätte laufen und daneben bleibt die Abteilung Stall Landswerth bei Trainer A. v. Borcke weiter bestehen, für die der hervorragende Laurie und vier in Oesterreich gezogene Pferde weiterhin mit Erfolg laufen werden. Man muß nur wünschen und hoffen, daß Baron Thyssen, der bei dem Ankauf von Erlenhof keine Opfer und Mittel gescheut hat, auch recht bald Freude an seinen Pferden hat. Die Streitmacht des Gestüts Erlenhof umfaßt 15 Köpfe, sieben Vertretern des Derbyjahrganges stehen acht Zweijährige gegenüber. Nach Gelsenkirchen steht Athanasius überhaupt klar an der Spitze seines Jahrganges. Bei seinem Debut im Palastpage-Rennen in Hamburg blieb er nur von Legation geschlagen, er gewann dann auf der Derbybahn den Jugendpreis, alsdann das Sierstorpf-Rennen, das Kurierrennen der Zweijährigen in Neuß, den Leipziger Stiftungspreis und das Marschallrennen zu Hoppegarten. Bei seinem letzten Versuch im Vorjahre, im Preis des Winterfavoriten, sollte Athanasius in Waffenschmied einen Bezwinger finden, allerdings war der Schlenderhaner um acht Pfund begünstigt. Durch die anstrengende Rennzeit 1933 mußte er eine Niederlage einstecken. Trotz der Kölner Niederlage ist aber Athanasius das Spitzenpferd seines Jahrganges; ob er es auch als Dreijähriger sein wird, muß natürlich abgewartet werden. Graf Almaviva, der zweijährig erst im Oktober herauskam, konnte seine beiden Starts zu zwei sicheren Siegen gestalten. Der Hengst wird sicherlich einen guten Dreijährigen abgeben. Mit einer Gewinnsumme von 10 000 ℳ bei drei Siegen und drei guten Plätzen hat sich Fortuna als Könnerin von Format gezeigt. Die Halbschwester zu Formosus und Fürstin wird in den besseren Stutenprüfungen ihres Jahrganges sicher eine ernste Rolle spielen. Marquise d'Arezzo konnte zweijährig ebenfalls schon das Maidenschaft siegen, während Inland und Seraphine sieglos ins Winterquartier gingen. Lady Hamilton hat noch keine Rennen bestritten. Die Erlenhofer werden sicherlich auch in diesem Jahre in den besseren Prüfungen ein ernstes Wort mitzureden haben.

Das württembergische Gestüt Weil

der Fürstin zu Wied, dessen Rennstall einen so großen Umfang hatte und u.a. mit Oberwinter, Fackenbach, Sonnjunge, Laute, recht nette Erfolge erzielte, ist bei Trainer A. v. Borcke nur mit fünf Pferden vertreten. Man darf nur hoffen, daß die württembergische Zuchtstätte bald wieder einen Aufschwung nimmt. In den letzten Jahren hatte die Fürstin zu Wied sehr viel Pech mit ihren Rennpferden. Im Vorjahre ging mit der vierjährigen Dramania nicht alles nach Wunsch, trotzdem hat sie aber zwei Erfolge auf der Flachen und einen Sieg über Sprünge errungen. Vielleicht macht die Stute es in diesem Jahre besser. Flausch gewann als Zweijähriger im Frühjahr ein Rennen und trat dann vom Schauplatz ab. Als Halbbruder zu Fundin, Frohsinn, Fürstenbrauch und Fackel doch sollte Flausch seinen Weg machen. Auch Elf konnte die Weiler Farben nicht groß mit Erfolg tragen. Sie ging sieglos in den Winter und hat noch viel nachzuholen. An Zweijährigen ist nur Flüsterton und Rarität vorhanden, nachdem im Herbst der jüngste Jahrgang in verschiedene Hände überging.

Der Stall Dilthey

Der Rennstall des Lodenberger Züchters geht in Krefeld mit 17 Pferden in die neue Rennzeit. In der Ueberzahl sind in dem Stalle die Vertreter des jüngsten Jahrganges, von denen neun bereitstehen. An Vierjährigen sind vier vorhanden. Borgello hat seine beiden Rennen über Sprünge gewonnen, während Gräfin Marisa, Distel und Sonny Boy auf der Flachen erfolgreich waren. Die vier Pferde werden hoffentlich auch in diesem Jahre mit einigen Erfolgen aufwarten. Von den Dreijährigen erwiesen sich Bullenpost, Barcola, Die Lupine als nützliche Pferde. Rola ist dagegen noch Maiden, jedoch sollte die Lupus-Tochter nicht lange auf einen Erfolg warten lassen. Die Zweijährigen haben fast durchweg den Derbysieger Lupus als Vater. Mit Kuri wird das erste Produkt der Stute auf der Rennbahn erscheinen. Sämtliche Pferde werden von Trainer Meißner gearbeitet.

Ist Handball olympiafähig?

Für die Olympischen Spiele 1936 in Berlin will man auch ein internationales Handball-Turnier aufziehen, ein Turnier, das zugleich die erste Weltmeisterschaft für diesen starken und lebenskräftigen Zweig im vielfältigen Geäst des Baumes bedeuten würde, der in seinen riesigen Ausmaßen all das einschließt, was man unter den Begriff „Sport und Leibesübungen" zusammenfassen kann. Ist das Handball-Spiel nun wirklich reif für olympische Ehren?

Natürlich und selbstverständlich, wird der Handballspieler sagen, denn er kennt ja seinen Sport, und er weiß genau, welche sportlichen Werte ihm innewohnen. Gleichgültig oder gar ablehnend aber werden sicherlich manche Vertreter und Verfechter anderer Sportarten diesem Gedanken gegenüberstehen, denn das Handballspiel ist doch noch zu jung, als daß es sich schon überall die ihm gebührende Anerkennung hätte erzwingen können. Wie lange ist es doch erst her, daß man den Handballer so etwas über die Schulter ansah, daß man ihn und sein Spiel nicht so recht für voll nehmen zu können glaubte? „Ach, so'n bißchen mit dem Ball um sich werfen, ist das auch schon etwas?", das bekam man sehr oft zu hören, wenn man sich zur Handballspielerei bekannte. Solch krasse Ablehnung ist ja nun Gott sei Dank wohl restlos verschwunden, aber so richtig hat sich das schöne Spiel doch noch nicht überall durchsetzen können.

Gewiß, mehr als hunderttausend Turner und Sportler spielen Sonntag für Sonntag Handball, zehntausend und mehr Zuschauer kommen zu den wichtigen Spielen bekannter Spitzenmannschaften; für die kurze Zeit seines Bestehens ist das Handballspiel überraschend groß und beliebt geworden. Dessenungeachtet aber fehlt doch irgend etwas. Die Massen, die beispielsweise der Fußball anzuziehen vermag, werden nie zum Handball kommen. Das ist eine Tatsache, die vielleicht in Jahrzehnten sich einmal ändern mag; vorläufig hat sie aber unbedingte Geltung. Woran liegt das nun? Ist Handball weniger wertvoll für die Ausübenden, ist es nicht so schön anzusehen? Die Beantwortung dieser Frage liegt offenbar auf halbem Weg. Man sehe sich ein Spiel zweier schlechter und dann ein Spiel zweier gleich guter, aber dabei erstklassiger Mannschaften an, und man wird die Erklärung haben. Ueberall macht natürlich die Spitzenleistung einen besseren Eindruck als das Anfängerhafte, aber gerade beim Handballspiel sind die Unterschiede für den Zuschauer besonders groß. Wie häufig wird einem doch etwas an Handballspiel vorgesetzt, das in Wirklichkeit nichts ist als eine müde Balgerei um den Ball; wie oft sieht man Handballspieler, die zwar nicht wissen, was sie mit dem glücklich eroberten Ball, die dafür aber um so besser wissen, was sie mit dem zufällig in die Nähe kommenden Gegner anzufangen haben. Derbes, absichtlich oder unbeabsichtigt derbes Spiel wirkt immer unschön, wird es beim Handballkampf praktiziert, dann ist mit einem Schlag sämtliche Schönheit des Spieles verschwunden. Und wenn man sich fragt, warum denn auch Mannschaften, die eigentlich zu gutem Spiel befähigt erscheinen, nicht Handball so spielen, wie er gespielt gehört, dann zwingt sich diese Schlußfolgerung auf: Der Sinn und der Charakter des Handballspiels haben sich in der Praxis verschoben! Wenigstens in der Praxis derjenigen Mannschaften, die sich nicht in die Spitzenklasse einreihen lassen, wobei wohlgemerkt Spitzenklasse nicht mit der Zugehörigkeit zur heutigen Gauklasse identisch ist.

Die Ursache liegt in der zumeist falschen Auffassung vom Wesen des Spieles begründet. Handball ist das Spiel, bei dem es unbedingt und ausschließlich auf die reibungslose Zusammenarbeit aller Mannschaftsteile ankommt. Das schaltet zwar die individuelle Sonderleistung nicht aus, aber es ist grundfalsch, wenn ein Einzelkönner in der Mannschaft forciert wird. Beim Fußball kann man Dribblings noch ertragen, beim Handball enden sie gewöhnlich damit, daß der betreffende Spieler zu Fall gebracht wird, da ja die Ballabnahme „am Mann" auf andere Art nur in besonderen Fällen möglich ist. Und daß ein Spiel, in dem sich derartige Fälle häufiger wiederholen, nicht zur Werbung neuer Freunde geeignet sein kann, wird jeder begreifen. Nur eines sollten die Mannschaften einmal versuchen: In keinem Training mehr den Ball auf den Boden kommen lassen, fangen und weiterspielen und nichts als den Ball flüssig von Mann zu Mann laufen lassen, ohne die toten Punkte herumzuschmeißen, als die das sogenannte „Toten" des Balles immer zu gelten hat, dann wird das Spiel schneller und damit spannender. Und das ist einmal was nicht nur die Spitzenmannschaften können sollten!

Was das alles mit Olympia-Handball zu tun hat? Meines Erachtens sehr viel. Die größere Wahrscheinlichkeit spricht doch dafür, daß das olympische Handballturnier zustande kommt, denn allein in Europa wird von zahlreichen Nationen Handball gespielt, und wie die jüngste Schwedenreise der Berliner bewies, gut gespielt. Es wäre blamabel, wenn nun 1936 das Mutterland des Handballs im Konzert seiner Schüler etwa die zweite oder gar dritte Geige spielen sollte. Es muß aber jetzt schon das Niveau der großen Masse unserer Handballmannschaften erhoben werden, damit die Auswahl für Olympia um so besser und erfolgversprechender werde. H—n.

Die DT im Internationalen Turnverband

Nachdem vor einiger Zeit die Fachwarte-Tagung der Deutschen Turnerschaft sich einstimmig für den Eintritt in den Internationalen Turnverband geäußert hatte, wird jetzt ein offizielles Aufnahmegesuch der Deutschen Turnerschaft an den Internationalen Verband nach Paris geschickt werden. Der Eintritt in die Fédération Internationale de Gymnastique hat sich dadurch notwendig gemacht, daß die Deutsche Turnerschaft an den vom 31. Mai bis 4. Juni in Budapest stattfindenden Weltmeisterschaften im Turnen teilnehmen will, wozu die Mitgliedschaft im Internationalen Verband Voraussetzung ist. Die offizielle Aufnahme kann erst durch den Kongreß der Federation, der gleichzeitig die 21. Tagung des Internationalen Verbandes darstellt und anläßlich der Weltmeisterschaften in Budapest stattfindet, erfolgen. An der Aufnahme Deutschlands ist nicht zu zweifeln, zumal die Satzungen der Federation den Mitglied-Staaten keinerlei besondere Bedingungen oder Verpflichtungen auferlegen, die der einzelne, in diesem Fall Deutschland, nicht eingehen könnte. Die Deutsche Turnerschaft ist zwar aus dem Internationalen Turnverband nach dem Krieg bereits einmal ausgeschlossen worden, aber das geschah unter dem Einfluß der Kriegspsychose, denn die Deutsche Turnerschaft hat dem Internationalen Verband überhaupt noch nie angehört.

Deutschland ist das 20. europäische Land, das Mitglied der Federation wird, die meisten europäischen Länder gehören ihr bereits an, nämlich: Belgien, Bulgarien, Dänemark, England, Finnland, Frankreich, Holland, Italien, Jugoslawien, Luxemburg, Norwegen, Polen, Portugal, Rumänien, Schweden, Schweiz, Spanien, Tschechoslowakei und Ungarn. Dazu kommen als außereuropäische Staaten USA. und Kanada, Mexiko, Uruguay, Aegypten, Japan und Palästina, zusammen also z. Zt. 26 Staaten.

Die Federation Internationale de Gymnastique ist einer der ältesten internationalen Verbände, sie besteht seit 1881. Gründer und 1. Vorsitzender war der Belgier Cuperus, dessen Nachfolger der Franzose Cazalet war. An seine Stelle rückte 1932 der Führer der polnischen Sokols, Graf Adam Zamoyski, der heute noch Führer des Internationalen Turnverbandes ist. Der Verband veranstaltet alle vier Jahre Weltmeisterschaften im Kunstturnen, und zwar so, daß sie immer in den Zwischenräumen der Olympischen Spiele stattfinden, diesmal also 1934, und zwar in Budapest anläßlich der 50-Jahr-Feier des Magyarischen Turnerbundes.

Die Teilnahme an den Weltmeisterschaften — im Hinblick auf die Olympischen Spiele 1936 —, dazu der Wunsch nach Verbreiterung unserer internationalen sportlichen Beziehungen ist in erster Linie die Ursache für das Aufnahmegesuch der DT. Die Ungarn verbinden mit dem internationalen Wettbewerb ihr nationales Bundesturnfest.

Die Deutschen in Sollefteå

Ihre Placierung in der „Kombination"

Wie schon gemeldet, haben sich die deutschen Teilnehmer am Sprunglauf zur Kombination bei den FIS-Rennen am Donnerstag in Sollefteå (Schweden) recht achtbar gehalten, obwohl gerade unsere besten Vertreter durch Stürze um ihre Aussichten kamen. Unser bester Mann war an diesem Tage der junge Anton Eisgruber aus Partenkirchen, der in schöner Haltung 54 und 58 Meter stand. Altmeister Gustl Müller-Bayrisch-Zell stand mit Ruhe und Sicherheit 53,5 und 52 Meter. Franz Reiser-Berchtesgaden zeigte Sprünge von 51,5 Meter und 49,5 Meter auf die Schanze, aber er kam dabei doch wohl nicht an sein wirkliches Können heran. Großes Pech hatte der Deutsche Meister Alfred Stoll, der im ersten Gang bei 61-Meter stürzte und im zweiten Gang 54 Meter stand. Auch Willi Bogner-Traunstein, der Deutsche Kampfspielsieger, stürzte bei 58 Meter, während er 53,5 Meter im zweiten Gang sicher stand. Matthias Wörndle berührte bei 49,5 Meter den Boden mit den Händen, 47 Meter bewältigte er glatt.

Die Placierung in der Kombination (Langlauf und Sprunglauf) war für die Deutschen bei 66 Teilnehmern wie folgt: 13. Gustl Müller Note 357,80; 20. Franz Reiser 358,75; 21. W. Motz-München 347,10; 23. Anton Eisgruber 342,50; 29. Matthias Wörndle 328,50; 32. Alfred Stoll 313,60.

NSKK- und DDAC-Zielfahrt zur Automobilausstellung

NSKK und DDAC veranstalten gemeinsam zur Internationalen Automobil- und Motorradausstellung am Sonntag, den 11. März, eine Zielfahrt nach Berlin. Diese Veranstaltung soll bezwecken, daß einem möglichst großen Kreis von Kraftfahrern die Neuschöpfungen der Automobil-, Motorrad- und Zubehör-Industrie vor Augen geführt werden.

Teilnahmeberechtigt sind Mitglieder des NSKK, der Motor-SA, -SS, des DDAC, der Reichswehr, Reichspost und Polizei. Gewertet werden nur Teilnehmer, die von einem Ort, der mindestens 100 Km. von Berlin entfernt ist, gekommen sind.

Nennungen sind schriftlich an die Sportabteilung des DDAC, Berlin W 62, Landgrafenstraße 18 zu richten. Nennungsschluß 8. März 1934, Nenngebühr 3 Mk. Zielkontrolle: Avus—Nordtor, geöffnet Sonntag, 11. März 1934, von 8—14 Uhr. — Nach Abgabe der Ausweiskarte und der Nenngebühr von 5 ℳ erhält jeder Nennende zwei Eintrittskarten zur Internationalen Automobil- und Motorradausstellung 1934 — nur gültig am Sonntag, 11. März, oder Dienstag, 13. März — und eine Plakette der Zielfahrt.

Neuer Billard-Weltmeister wurde in Groningen (Holland) der Belgier van Belle. Der Deutsche Joachim-Frankfurt belegte dabei hinter Albert-Frankreich den dritten Platz.

Beim ersten Kopenhagener Sechstagerennen hatten am Mittwoch nachmittag die Deutschen Funda/Pützfeld wieder die alleinige Führung inne. Sie führten mit Rundenvorsprung und 159 Punkten vor Meßger/Jgnat mit 119 P., denen eine weitere Runde zurück Hület/Martin und Broccardi/Prieto folgten. Nach 116 Stunden waren 2021,300 Km. zurückgelegt. Die Halle war in der fünften Nacht ausverkauft und am Mittwoch nachmittag mit 6000 Zuschauern wieder ausgezeichnet gefüllt.

Fechten ein Volkssport im neuen Deutschland

Mit dem Sieg einer neuen Weltanschauung in Deutschland, hat sich auch eine andere Auffassung des Sports bemerkbar gemacht. Der junge Deutsche soll körperlich und geistig erzogen werden und soll durch eine intensive Körperschulung den Wehrgedanken hochhalten, den wir in Deutschland bisher ängstlich auch von den Sportplätzen verbannt hatten. Heute kommen darum wieder Sportarten zu Ehren, die den Kampf Mann gegen Mann schätzen. Kampfsport brauchen wir, um harten Nachwuchs zu erziehen, einen Nachwuchs, der den Sport nicht nur um des Sportes willen treibt. Ein solcher Kampfsport ist das Fechten. Florett, Degen und Säbel, sind die Waffen des Fechters. Das Florett ist eine reine Stichwaffe, bei der der Körper des Gegners mit Ausnahme von Kopf und Armen gültige Trefffläche ist. Beim Degen ist der ganze Körper von Kopf bis Fuß Trefffläche, wobei ebenfalls nur Stiche gelten. Das Säbelfechten gestattet Hieb und Stich und als Treffer werden sämtliche Stiche und Hiebe gewertet, die oberhalb der Hüfte den Körper berühren.

Fechten und Fechten ist ein großer Unterschied. Selbst der Laie wird beim ersten Anblick eines Gefechtes sofort erkennen, ob zwei wütende Gegner aufeinander losgehen, oder ob zwei Fechter gegenüberstehen, die, was sie tun, mit Ueberlegung und mit besonderer Absicht tun. Erste Voraussetzung zum Fechten ist, wie bei jeder anderen Sportart auch, vollkommene Körperbeherrschung. Eine sorgfältige Vorbereitung ist also notwendig, um die Grundbewegungen des Fechtens beherrschen zu lernen. Dann erst beginnt die eigentliche Schule. Es zeigt sich, daß Fechten nicht nur ein Sport des Körpers, vielmehr in gleichem Maße ein Sport des Geistes ist. Denken muß man beim Fechten! Nur wenn auf Grund jahrelanger Schulung der Fechter in der Lage ist, seinen Gegner geistig zu überflügeln, blüht ihm Erfolg. Der Fechter muß erkennen, welche Wirkung sein Angriff auf den Gegner ausübt; er muß damit rechnen, daß er nicht mit der ersten Absicht, mit dem ersten Hieb oder dem ersten Stoß trifft; er muß vielmehr mit einer Abwehr dieses Angriffs rechnen und die vielen Möglichkeiten vorher durchdenken, die dem Gegner zu Abwehr oder Angriff gegeben sind. So ist das Fechten gewissermaßen ein Schachspiel der körperlichen und geistigen Kräfte mit denen des Gegners.

In früheren Zeiten war das Fechten nur der Sport einer besonderen Kaste, die sich mehr dünkte, als die anderen Menschen. Später, im letzten Jahrzehnt, war es der Sport der bescheidenen Sportleute, die ohne Zuschauer und ohne Effekthascherei auf der Fechtbahn ihre Freude hatten, während Kanonensportler durch Einzel-Höchstleistungen Tausende von Zuschauern begeisterten. Heute haben wir diese Aera im Sport überwunden und erkennen, daß uns diese falsche Auffassung des Sports geschadet hat. Heute steht der Mensch im Vordergrund, der in erster Linie für die Erhaltung der Volksgesundheit und die Kraft des Volkes Sport treibt. Dieser Mensch wird auch wieder an Sportarten Gefallen finden, die nur dem Erfolg bringen, der hart arbeitet und der zähe um den Sieg kämpft. So wird der Fechtsport [illegible] sein. Früher fehlte es ihm an Freunden und begeisterten Anhängern. Jetzt scheint es aber an der Zeit zu sein, daß dem Fechtsport die Würdigung zuteil wird, die ihm viel zu lange versagt blieb. Dr. St.

Schneeberichte

Freitag, den 23. Februar

Schwarzwald:

Bühlerhöhe-Plättig: heiter, + 2 Grad, Schneehöhe 18 Zentimeter verharscht, Sport ziemlich gut.

Feldberg (Schwarzwald): heiter, — 3 Grad, Schneehöhe 65 Zentimeter, Firnschnee, Schi gut.

Hinterzarten: heiter, — 6 Grad, keine Sportmöglichkeit.

Höchenschwand: heiter, — 4 Grad, Schneehöhe 20 Zentimeter, verharscht, Schi und Rodel ziemlich gut.

Hornisgrinde-Mummelsee: heiter, — 1 Grad, Schneehöhe 60 Zentimeter, verharscht, Schi an Nordseite gut, sonst ziemlich gut.

Hundseck-Sand-Unterstmatt: heiter, + 2 Grad, Schneehöhe 30 Zentimeter, lückenhaft, Firnschnee, Sport beschränkt.

Kaltenbronn-Hohloh: heiter, — 5 Grad, Schneehöhe 40 Zentimeter, Schi gut.

Kniebis: heiter, + 1 Grad, Schneehöhe 40 Zentimeter, verharscht und Firnschnee, Schi beschränkt.

Ruhestein: heiter, + 2 Grad, Schneehöhe 55 Zentimeter, Firnschnee, Schi sehr gut.

St. Blasien: heiter, — 7 Grad, Schneehöhe 10 Zentimeter, lückenhaft, Schi ziemlich gut.

St. Georgen (Schwarzwald): heiter, — 2 Grad, Schneehöhe lückenhaft, Schi und Rodel gut.

Schauinsland: heiter, + 3 Grad, Schneehöhe 35 Zentimeter, lückenhaft, in geschützten Lagen ziemlich gut.

Schönwald-Schonach: heiter, 0 Grad, Schneehöhe 25 Zentimeter, verharscht, Sport gut.

Titisee: heiter, — 6 Grad, Schneehöhe 10 Zentimeter, verharscht, lückenhaft, Eislauf sehr gut.

Todtmoos: heiter, — 2 Grad, Schneehöhe 10 Zentimeter, verharscht, an Nordhängen Schi gut.

Todtnau-Schönau: heiter, + 1 Grad, Schneehöhe 5 Zentimeter, lückenhaft, Schi beschränkt.

Todtnauberg: heiter, 0 Grad, Schneehöhe 20 Zentimeter, lückenhaft, Schi beschränkt.

Triberg: heiter, — 2 Grad, Schneehöhe 5 Zentimeter, verharscht, Sport beschränkt.

Hauptschriftleiter: Hans Alfred Meißner — Verantwortlich für Politik: Hans Alfred Meißner — Feuilleton: Carl Onno Eisenbart — Sport: Willy Müller — Südwestdeutsche Umschau und den übrigen Teil: Curt Wilhelm Fennel — Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jakob Faude, sämtlich in Mannheim — Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, Mannheim, R 1, 4—6
Durchschnittsauflage im Januar 21 000
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr — Rücksendung nur bei Rückporto

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Freitag, 23. Februar 1934 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Abend-Ausgabe Nr. 91

Vereinsbank Höchst a. M.
Wieder kleiner Reingewinn

Frankfurt a. M., 23. Febr. (Eig. Dr.) Dieses genossenschaftliche Kreditinstitut, das in 1931 einen Vergleich auf der Grundlage von 70 v. H. abschloß, weist für 1933 wieder einen kleinen Reingewinn von 3799 (3601) ℳ aus, der vorgetragen werden soll. Das Unternehmen beschäftigt sich vor allem mit der Finanzierung von Instandsetzungsarbeiten und sonstigen Maßnahmen der Arbeitsbeschaffung. Die Auszahlung der letzten Vergleichsrate von 20 v. H., am 30. 6. 1934 fällig, ist auch vor diesem Datum vorgenommen worden.

Die Verminderung der Immobilien und die uneinbringlichen Außenstände, die i. V. in dem Konto für Rückstellungen von 1,70 Mill. ℳ berücksichtigt waren, wurden nunmehr abgeschrieben. Anlagen verminderten sich auf 0,12 (0,14), Forderungen aus laufender Rechnung und Vorschüsse auf 1,86 (2,75), letztere teilweise aus Kreditrückstellungen. Nach rückstellungsbedürftige Beträge aus Forderungen sind in einem Wertberichtigungskonto von 0,92 Mill. ℳ voll berücksichtigt. Da die flüssigen Mittel hauptsächlich zur Vergleichserfüllung verwendet werden müssen, konnten nur kurzfristige Kreditgesuche bewilligt werden. Durch die Mitgliedschaft im rhein-mainischen Garantieverband können aber kleinen Unternehmungen usw. Kredite bis 5000 ℳ gewährt werden. Der Bestand an neuen Einlagen ist auf 0,46 (0,60), der an Geschäftsguthaben auf 0,26 (0,27) gestiegen. Die Genossenschaft erhielt einen weiteren verlorenen Reichszuschuß von 100 000 ℳ, so daß sie insgesamt mit 225 000 ℳ unterstützt wurde. Die Verbindlichkeiten verminderten sich auf 1,12 (1,92), darunter betragen Einlagen 0,86, Bankschulden bei der Dresdner Bank 0,17 (0,30).

Wieder befriedigender Abschluß bei der Gelsenkirchener Wasserwerks-Gesellschaft

Gelsenkirchen, 23. Febr. (Eig. Dr.) Wie wir erfahren, dürfte beim Wasserwerk für das nördliche westfälische Kohlenrevier in Gelsenkirchen wieder ein befriedigender Abschluß zu erwarten sein. Der in den letzten Jahren eingetretene Rückgang in der Wasserförderung und Abgabe hat sich noch im ersten Halbjahr 1933 fortgesetzt. Indessen konnte der Ausfall durch die besseren Ergebnisse der zweiten Jahreshälfte wieder wettgemacht werden, so daß sich die Wasserabgabe ungefähr auf dem Stand des Vorjahres halten konnte. Seit mehreren Jahren ist damit der Absatzrückgang erstmals zum Stillstand gekommen. In Verwaltungskreisen wird mit der Ausschüttung einer Dividende ungefähr in Vorjahreshöhe gerechnet (für 1932 7 v. H.).

8 v. H. bei der Württ. Hohenzollernschen Brauereigesellschaft, Stuttgart. 23. Febr. (Eig. Dr.) Im Geschäftsjahr 1932/33 der Gesellschaft hat sich der Bierabsatz gegenüber dem Vorjahr um etwa 10 v. H. erhöht. Bei der ebenfalls elsässischen Brauerei Lochendorf GmbH., die zum Kundenkreis der Gesellschaft gehört, ist er sogar um fast ein Drittel gestiegen. Nach Berücksichtigung der Abschreibungen in Höhe von 401 708 (409 844) ℳ ergibt sich ein Reingewinn von 112 668 (28 895) ℳ, der sich um den Vortrag auf 136 313 ℳ erhöht. Daraus sollen 8 (0) v. H. Dividende verteilt und der Rest vorgetragen werden. Um zur Arbeitsbeschaffung beizutragen, hat die Gesellschaft eine Reihe von Instandsetzungsarbeiten vornehmen lassen, durch die dem Handwerk und der Industrie Beträge in Höhe von mehr als 200 000 ℳ zugeflossen sind. Die Zahl der Arbeitnehmer war am 1. Oktober 1933 um 8 v. H. höher als i. V. In der Bilanz erscheinen (in Mill. ℳ) Beteiligungen 0,60 (0,66), Vorräte 0,69 (0,56), eigene Aktien und andere Wertpapiere 0,25 (0,14), Darlehen und Hypothekenforderungen 2,00 (2,07), Warenforderungen 0,70 (0,78), Forderungen an Tochtergesellschaften 0,20 (0,15), Wechsel, Schecks, Kasse und Bankenguthaben 0,36 (0,18), andererseits unv. AK 4,5, gesetzlicher Reservefonds 0,60 unv., Rückstellungen 0,54 unv., Delkrederereserven 0,42 (0,31), Hypotheken und Hypothekenzinsen 2,50 (2,74), Warenverbindlichkeiten 0,27 (0,27), Einlagen und Kautionen 0,71 (0,80), Akzepte 0,27 (0,15), Bankschulden in fremder Währung 2,31 (2,60), Verbindlichkeiten aus Kundschaftserneuerung 0,34 (0,30).

Preishöhe und Absatz

Das Organ des Reichsverbandes der Mittel- und Großbetriebe des deutschen Einzelhandels der „Ueberblick“, beschäftigt sich mit dem Verhältnis zwischen Preishöhe und Absatz und macht auf eine verhängnisvolle Auffassung aufmerksam, der man gelegentlich in Wirtschaftskreisen begegnen kann, daß nämlich der Absatz nicht von der Preishöhe abhängig ist. In vielen Verbänden, die Mindestpreise beschlossen haben, wird argumentiert, Preiserhöhungen, die in bestimmten Branchen vorgenommen wurden, hätten deren Absatz nicht geschmälert, vielmehr sei er gleich geblieben. Der Absatz eines bestimmten Artikels sei von jeher schon von Wetter, Mode oder irgendeiner anderen Größe beeinflußt worden. Diese Größen werden als entscheidend hingestellt und daraus gefolgert, daß auch weitere Preiserhöhungen nicht schaden können. Der Absatz werde auch dann gleichbleiben, die Stabilität der Unternehmungen steigen und durch die neu geschaffene Kaufkraft auf der Unternehmerseite eine Wirtschaftsbelebung eintreten.

Der „Ueberblick“ weist demgegenüber darauf hin, daß es zwar richtig ist, ausgesprochene Schleuderpreise zu beseitigen, daß aber jede Preiserhöhung, die mehr als bescheidene Rentabilität gestatte, falsch sei. Der riesenhafte Bedarf, der sich infolge falscher Wirtschaftsmethoden jahrelanger Krise und Arbeitslosigkeit angestaut habe, könne um so eher befriedigt werden, je niedriger der Preis des einzelnen Artikels gehalten werde. Um so eher könnten auch neue Arbeitskräfte eingestellt und auf diese Weise die Kaufkraft weiter gestärkt werden, so daß der Staat entlastet und zur Steuersenkung beitragen werden, so daß der Staat entlastet und zur Steuersenkung beitragen würde. Die Erklärungen des Reichswirtschaftsministeriums zeigten, daß diese Betrachtungsweise die allein entscheidende ist, solange es noch Arbeitslose gibt. Die neue Wirtschaftspolitik hat durch ihre kontrollierenden Eingriffe gezeigt, daß sie nicht gewillt ist, anstelle des Einzelunternehmer-Egoismus irgendwelchen Gruppen-Egoismus zu setzen, das Wort, daß die Mengenkonjunktur und nicht die Preiskonjunktur zum Aufstieg führen kann, habe immer noch Geltung.

Opel-Belegschaft mehr als verdoppelt

Die großzügigen Maßnahmen der Reichsregierung haben der deutschen Kraftverkehrswirtschaft im vergangenen Jahre zu einem beispiellosen Aufstieg verholfen. Auch das Jahr 1934 läßt bereits in seinen beiden ersten Monaten die günstige Weiterentwicklung der deutschen Automobilindustrie erkennen. Man wird sich an eine im Herbst v. J. verbreitete Meldung erinnern, wonach die Werksleitung der Adam Opel AG, Rüsselsheim, bekanntgab, daß sie unter allen Umständen entschlossen sei, ihre im Jahre 1933 von 6000 auf 10 000 Mann erhöhte Belegschaft den Winter über durchzuhalten. Das Versprechen konnte erfüllt werden. Darüber hinaus hat die Adam Opel AG allein in ihrem Rüsselsheimer Werk seit Anfang Januar noch weitere 2000 Arbeitnehmer eingestellt und damit ihre Belegschaft auf insgesamt 12 000 Arbeitnehmer erhöht. Während im Januar 1933 etwa 6000 Menschen im Rüsselsheimer Werk verkürzt arbeiteten, ist heute die doppelte Anzahl in der Sechstagewoche voll beschäftigt. In allen Abteilungen der Fabrik wird gegenwärtig mit Rücksicht auf die bevorstehende Automobilausstellung fieberhaft gearbeitet. Etwa 120 Volkswagen verlassen jetzt täglich die Fabriktore und die Produktion der neuen 1,3 Liter und Sechszylinder-Typen hat voll eingesetzt.

Renten in Front

Kaufaufträge von Publikum und Kulisse / Auch der Aktienmarkt ist Nutznießer
Schluß vielfach zu höchsten Tageskursen / Weitere Nachfrage an der Nachbörse

Mannheim freundlich

Bei unverändert kleinem Geschäft war die Tendenz an der Börse weiter freundlich. Das Interesse konzentrierte sich heute auf den Rentenmarkt, da für diese Werte die Rede Dr. Schachts anregend wirkte. Farben notierten 132, Waldhof 46½. Von Nebenwerten lagen Konservenbraun, Ludwigshafener Aktienbrauerei, Pfälzmühle und Schlinck fester.

Frankfurt fest

Die gestrigen Ausführungen des Reichsbankpräsidenten brachten allgemeine Beruhigung und neue Zuversicht in den Markt. Vor allem lösten die Ausführungen Dr. Schachts gegen jede Abwertung der Mark Befriedigung aus und mit Genugtuung wurde auch der Passus über die organische Zinssenkung, die auf loyalem Wege ohne jeden Druck erfolgen soll, vermerkt. So war heute vor allem wieder Interesse am Rentenmarkt vorhanden, wo neben beachtlichen Publikumsaufträgen auch die Kulisse in größerem Ausmaße Neueindeckungen vornahm.

Durch diese Bewegung wurde auch der Aktienmarkt mitgezogen, der gegenüber den ruhigeren Vortagen eine spürbare Belebung zeigte, die zu einer festeren Kursgestaltung, besonders im Verlaufe, führte. Bei lebhaften Umsätzen am Rentenmarkt eröffneten Altbesitz um ⅜ v. H. höher, Neubesitz gut behauptet, spätere Schuldbücher gewannen ¼ v. H. Reichsmarkobligationen lagen fest und zogen bis 1 v. H. an. Von Industrieobligationen Stahlvereinbonds 1 v. H. höher. Am Aktienmarkt waren IG Farben zunächst ½ v. H. leichter, glichen aber im Verlaufe den Verlust wieder voll aus. Goldschmidt konnte sich auf Berliner Käufe um 2 v. H. befestigen. Der Montanmarkt lag durchschnittlich ½ v. H. höher. Mannesmann 1, Laurahütte 1½ v. H. Am Elektromarkt lagen Gesfürel mit plus 1½ v. H. fest, nur Schuckert um ¾ v. H. leichter. Schiffahrtswerte weiter vernachlässigt und etwas gedrückt, Hapag minus ¾ v. H. Im einzelnen Reichsbank plus ½ v. H. Kunstseidenwerte leicht nachgebend. Im Verlaufe blieb der Aktienmarkt recht freundlich. Der Rentenmarkt gab eine Kleinigkeit nach. Auf dem erhöhten Stand erfolgten einige Gewinnmitnahmen, die wegen mangelnder Aufnahme Rückgänge bis zu ¼ v. H. hervorriefen. Recht lebhaft lag der Pfandbriefmarkt. Hier gewannen sowohl Gold- wie Liquidationspfandbriefe und Kommunalobligationen bis ⅜ v. H. Tagesgeld unverändert 3½ v. H.

Berlin: Rentenbelebung, Aktien freundlich

Die Rede des Reichsbankpräsidenten vor den Berliner Bankiers stand heute im Mittelpunkt der Diskussion. Die Ausführungen Dr. Schachts zur Zinskonversion und seine klaren Formulierungen gegen jede Abwertung der Mark führten dem Rentenmarkt heute neue Käufer zu. Das Geschäft war teilweise recht lebhaft; so konnten die umgetauschten Reichsmarkobligationen bei großen Umsätzen um durchschnittlich ¼ bis ⅜ v. H. anziehen, Stahlbonds etwa 1 v. H. fester. Rentenbank stiegen von 88,25 auf 88⅞. Reichsschuldbuchforderungen lagen ruhiger, aber ebenfalls ⅛ v. H. höher. Altbesitz befestigte sich um ⅜ v. H., Neubesitz, die vorbörslich mit 19,85 genannt wurden, setzten mit 19,70 nach 19,65 gestern ein. Industrieobligationen gewannen ¼ v. H., Ver. Stahl ⅜ v. H., Reichsbahnvorzugsaktien stiegen auf 113.

Aktien lagen ruhiger, aber bei weiteren Käufen des Publikums fast durchweg freundlich. Die Fülle der vorliegenden günstigen Nachrichten veranlaßte auch die Kulisse zu Neuengagements. Montanwerte waren meist um ¼ bis ⅜ v. H. erholt. Klöckner und Laura konnten bis 1,50 v. H. gewinnen. Braunkohlenwerte befestigten sich um durchschnittlich 1 bis 1,50 v. H. Kaliwerte bröckelten dagegen ab. Von chemischen Werten waren Oberkoks ⅜ und Goldschmidt 2 v. H. befestigt. Farben überschritten nach schwächerer Eröffnung ihren gestrigen Schlußkurs um ⅜ v. H. Elektrowerte befestigten sich um ¼ bis ⅜ v. H. Maschinenaktien konnten bis 1 v. H. anziehen, lebhafter lagen Schultheiß, die mit einer Steigerung von 3,75 v. H. den Parikurs überschritten, wobei darauf verwiesen wird, daß durch die Syndizierungen in der Hefe- und Glasindustrie das Portefeuille des Unternehmens wertvoller geworden ist und die Aussichten, diese Beteiligungen abzustoßen, gestiegen sind. Verkehrswerte gewannen bis ¾ v. H. Banken lagen ruhiger.

Im Verlaufe traten unter Führung von Farben, die gegen den Anfang 2 v. H. gewannen, weitere Befestigungen ein. Schultheiß erhöhten ihren Gewinn auf 4¼ v. H., Engelhardt 2½ höher. Von Montanwerten waren Phönix 1 v. H. befestigt. Niederlausitzer Kohlen stiegen um 2½. Deutsche Erdöl/Eisenhandel um 2 v. H. Alt- und Neubesitz konnten sich nicht behaupten, aus Reichsschuldbuchforderungen wurden wieder auf Vortagsbasis gehandelt, dagegen lagen Kassarenten fest. Pfandbriefe und Kommunalobligationen waren fast durchweg ¼ bis ⅜ v. H. befestigt. Länder- und Stadtanleihen weiter anziehend.

Der Kassamarkt der Einheitswerte war überwiegend befestigt. Speziell Brauereiaktien konnten anziehen, auch Zementwerte lagen recht fest. Von Reichsschuldbuchforderungen notierten v. a.: Emission I 1934er 99,62 G, 1936er 99,62—96,62, 1948er—48er 93,37—94,62, Emission II 1934er—48er—48er—48er 93,75—94,62. Wiederaufbauanleihe 44/45 und 46/48 57,62—58,37. — Die Börse schloß gut behauptet. Das Interesse für Spezialitäten hielt bis zum Schluß an. Vielfach waren gegen Schluß die höchsten Tageskurse zu verzeichnen. Nachbörslich bestand auf Basis der letzten Notierungen Nachfrage. Neubesitz wurden mit 19,60 und Farben mit 131,5 gesucht.

Am Berliner Geldmarkt trat keine nennenswerte Veränderung ein. Für Tagesgeld wurden unverändert 4½ bzw. 4¼ v. H. gefordert. Privatdiskonte blieben gefragt. Die lebhafte Nachfrage in unverzinslichen Reichsschatzanweisungen machte die Auflegung einer neuen Tranche auf 16. Juli 1935 erforderlich, die mit 4½ v. H. verzinst wird.

* Steuergutschein-Notierungen vom 23. Febr. (Eig. Dr.) Fälligkeit 1934 102,25; 1935 100,37; 1936 97,87; 1937 94,62; 1938 92; Verrechnungskurs 97,12.

Berliner Devisen

Diskontsatz: Reichsbank 4, Lombard 5, Privat 3⅞ v. H.

Amtlich in Rm. für	Diskont	Parität	22. Februar Geld	22. Februar Brief	23. Februar Geld	23. Februar Brief
Buenos-Aires 1 Peso	—	1,672	0,648	0,652	0,648	0,652
Kanada 1 kan. Dollar	—	4,198	2,507	2,513	2,507	2,513
Japan 1 Yen	1,65	2,092	0,759	0,761	0,764	0,766
Kairo 1 ägypt. Pfd.	—	20,953	13,206	13,398	13,105	13,195
Türkei 1 türk. Pfd.	—	18,456	1,988	2,002	1,998	2,002
London 1 Pfund	2	20,429	12,865	12,935	12,785	12,825
New York 1 Dollar	2½	4,198	2,512	2,528	2,522	2,528
Rio de Janeiro 1 Milr.	—	0,502	0,214	0,216	0,214	0,216
Uruguay 1 Goldpeso	—	4,43	1,299	1,301	1,299	1,301
Holland 100 Gulden	2½	168,739	168,83	168,89	168,78	169,12
Athen 100 Drachmen	7½	5,45	2,398	2,402	2,398	2,402
Brüssel 100 Belga	3½	58,37	58,43	58,53	58,44	58,56
Bukarest 100 Lei	6	2,511	2,488	2,492	2,488	2,492
Budapest 100 Pengö	4½	73,421	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	3	81,72	81,67	81,83	81,70	81,86
Helsingfors 100 finn. M.	4½	10,537	5,674	5,686	5,644	5,656
Italien 100 Lire	4	22,094	21,90	21,94	21,87	21,91
Jugoslawien 100 Dinar	7½	81,00	5,664	5,676	5,664	5,676
Kowno 100 Litas	7	42,09	42,11	42,19	42,11	42,19
Kopenhagen 100 Kr.	3	112,50	57,29	57,41	57,10	57,22
Lissabon 100 Escudo	6	453,57	11,68	11,70	11,68	11,68
Oslo 100 Kr.	3½	112,50	64,44	64,56	64,24	64,36
Paris 100 Fr.	3	16,44	16,49	16,53	16,49	16,53
Prag 100 Kr.	3½	12,409	10,38	10,40	10,38	10,40
Schweiz 100 Fr.	2	81,00	80,88	81,04	80,84	81,00
Sofia 100 Lewa	8	3,033	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	6	81,00	33,95	34,01	33,97	34,03
Stockholm 100 Kr.	3	112,34	66,13	66,27	65,88	66,02
Reval 100 estn. Kr.	5½	112,50	68,93	69,07	68,74	68,93
Wien 100 Schilling	5	59,07	47,20	47,30	47,20	47,30

Pfund und Dollar matter

An den internationalen Devisenmärkten waren heute kaum nennenswerte Veränderungen festzustellen. Die angelsächsischen Valuten neigten leicht zur Schwäche, und zwar gab Newyork gegen Paris auf 15,97 (15,20) nach, hielt sich aber in Zürich und Amsterdam auf Vortagsbasis. Das englische Pfund war in Paris mit 77,45, und in Zürich mit 15,85 (nach 15,89) etwas gefragt, gegen Amsterdam mit 7,60% jedoch eher sogar etwas fester. Pfunde-Kabel wurden nach anfänglich 5,06⅝ später 5,07½ gerechnet. Die Reichsmark kam in Paris mit 608 fester zur Notiz. Im Verlaufe gab das englische Pfund weiter leicht nach, desgl. der Dollar.

Stetiges Getreidegeschäft

* Berliner Getreidegroßmarkt vom 23. Februar. (Eig. Meld.) Die Grundstimmung war auch heute wieder bei ruhigem Geschäft stetig. Das Angebot war weiter allgemein ausreichend, die Preise lagen ungefähr auf Vortagsbasis. Mehle lagen weiter ruhig, eine wesentliche Belebung war hier noch nicht zu verzeichnen. In Hafer war das Angebot reichlich, während sich andererseits die Absatzmöglichkeiten kaum gebessert hatten. Gerste lag auch in feinsten Qualitäten ruhiger; Industriegerste wurde vereinzelt gefragt. Exportscheine hatten nur ruhiges Geschäft: Weizenexportscheine Februar 145¾, März 145½, April 146⅜, Roggenexportscheine je nach Lieferung 120⅜ bis 121⅜, alles Brief.

Amtlich notiert wurden: Märk. Weizen frei Berlin 194,50—196; dto. ab Station (gel. Erzeugerpreise) W 2 185,00; W 3 186,50; W 4 187,00 ruhig; Märk. Roggen frei Berlin 162—158 Br.; dto. ab Station (gel. Erzeugerpreise) R 2 150; R 3 152; R 4 155 ruhig; Gerste: Brau, gute 176 bis 183 ab märk. Station 167—174); Sommer, märk. Art und Güte 165—178 (156—164) stetig; Märk. Hafer 144—152 (135—143) stetig, Lieferung ruhig; Weizenmehl: Auszugs 22—28; Vorzugs 21—22; Voll 20—21; Weizen 29—27 ruhig; Roggenmehl 22,20—23,20 ruhig; Kleie: Weizen 10—12,20 Roggen 10,50—10,80 ruhig; Erbsen: kleine 30—35; Futter 19—22; Peluschken 16—17; Ackerbohnen 16,50—18,00; Wicken 15—16; Lupinen, blaue 16—13,50; dto. gelbe 15,50—16,00; Serradella neue 18—20; Trockenschnitzel 10,10—10,20; Kartoffelflocken 14,90; dto. Berlin 14,90; ausschließlich Mg notierten Leinkuchen 12,20—12,30; Erdnußkuchen 10,30—10,40; Erdnußkuchenmehl 10,60—10,70; Extr. Sojabohnenschrot ab Hamburg 9,90; dto. ab Stettin 9,90.

* Rotterdamer Getreidekurse vom 23. Febr. (Eig. Dr.) Schluß: Weizen (in Hfl. per 100 Kilo) März 2,80; Mai 2,97½; Juli 3,05; Sept. 3,10. — Mais (in Hfl. per Last 2000 Kilo) März 59,75; Mai 57; Juli 57; Sept. 57,75.

* Liverpooler Getreidekurse vom 23. Febr. (Eig. Dr.) Anfang: Weizen (100 lb.) Tendenz ruhig; März 4,1⅝ (4,1¾); Mai 4,3⅜ (4,3½); Juli 4,5⅝ (4,5¾); Okt. 4,7⅝ (4,7¾). — Mitte: Tendenz ruhig; März 4,0⅝ (4,1¾); Mai 4,3⅝ (4,3½); Juli 4,5⅜ (4,5⅝); Okt. 4,6⅝ (4,7⅜).

* Magdeburger Zucker-Notierungen vom 23. Febr. (Eig. Dr.) Febr. 4,20 B 4,10 G; März 4,30 B 4,10 G; April 4,30 B 4,20 G; Mai 4,40 B 4,20 G; August 4,80 B 4,50 G; Okt. 4,70 B 4,60 G; Dez. 4,90 B 4,70 G; Tendenz ruhiger. — Gemahl. Melis per Febr. 31,55—31,72½ u. 31,80; Tendenz ruhig; Wetter heiter.

* Bremer Baumwolle vom 23. Febr. (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. (Schluß) loco 14,03.

* Liverpooler Baumwollkurse vom 23. Febr. (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. Anfang: März 609; Mai 604; Juli 601; Okt. 608; Jan. (35) 609—600; Mai 627; Juli 632; Tendenz stetig. — Mitte: März 607; Mai 627; Juli 601; Okt. 621; Dez. 608; Jan. (35) 608; März 602; Mai 609; Juli 609; Okt. 604; Jan. (36) 605; loco 609; Tendenz ruhig und stetig.

Berliner Metallbörse vom 23. Februar

	Kupfer bez.	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Blei bez.	Blei Brief	Blei Geld	Zink bez.	Zink Brief	Zink Geld
Januar	—,—	43,50	43,25	—,—	16,—	15,50	—,—	22,25	21,75
Februar	—,—	40,50	42,—	—,—	15,25	14,75	—,—	19,50	19,—
März	40,50	40,50	41,25	—,—	16,—	14,75	—,—	19,50	19,—
April	—,—	40,75	40,50	—,—	15,25	14,75	—,—	19,75	19,25
Mai	—,—	41,25	40,75	—,—	15,25	14,75	—,—	20,—	19,75
Juni	—,—	41,50	41,—	—,—	15,50	15,—	—,—	21,25	20,—
Juli	—,—	41,50	41,25	—,—	15,50	15,—	—,—	20,50	20,25
August	—,—	41,75	41,50	—,—	15,50	15,—	—,—	20,50	20,50
Septbr.	—,—	42,—	41,75	—,—	15,50	15,—	—,—	21,—	20,75
Oktober	—,—	42,50	42,—	—,—	15,75	15,25	21,25	21,25	21,—
Novemb.	—,—	42,75	42,25	—,—	15,75	15,50	—,—	21,75	21,25
Dezemb.	—,—	43,—	42,50	—,—	16,—	15,50	—,—	22,—	21,50

* Berliner Metall-Notierungen vom 23. Febr. (Eig. Dr.) Amtlich notierten in ℳ für je 100 Kilo: Elektrolytkupfer (wirebars) prompt 47,00; Raffinadekupfer loco 44,25—44,75; Standardkupfer loco 40—40,50; Standard-Blei per Febr. 15—15,20; Originalhüttenrohzink ab nordd. Stationen 19,25—19,50; Standardzink 19—19,30; Originalhüttenaluminium 98—99proz. in Blöcken 160; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 164; Banka-, Straits-, Australzinn 290; Reinnickel 98—99proz. 265; Antimon-Regulus 39—41; Silber in Barren etwa 1000 fein per Kilo 39—42.

Londoner Metallbörse vom 23. Februar

Metalle £ per To.		Preise (£ per 20 Cwts)		Silber (Pence per Ounce)	
Kupfer, Standard	33,1⁄8	Zinn, Standard	120,2	Aluminium	—,—
3 Monate	33,25	3 Monate	122,7	Antimon	—,—
Settl. Preis	33,—	Settl. Preis	120,2	Quecksilber	—,—
Elektrolyt	35,75	Banka	121,5	Platin	—,—
best selected	36,50	Straits	121,7	Wolframerz	—,—
strong sheets	62,—	Blei, ausländ.	11,75	Nickel	—,—
Elektrowirebars	36,50	Zink ausländisch	14,85	Weißblech	—,—

Börsen-Kennzahlen

Die vom Stat. Reichsamt errechneten Börsenindizes stellen sich in der Woche vom 12. 2. bis 17. 2. im Vergleich zur Vorwoche wie folgt:

	Woche 5.2.—10.2.	Woche 12.2.—17.2.	Durchschn. Januar
1. Aktienkurse, Index 1924—1926 = 100			
Bergbau und Schwerindustrie	78,75	80,17	75,42
Verarbeitende Industrie	66,83	67,81	64,62
Handel und Verkehr	77,60	77,50	74,97
Gesamt	72,77	73,88	70,17
2. Kursniveau der 6proz. festverzinslichen Wertpapiere			
Pfandbriefe der Hyp.-Akt.-Banken	92,84	92,25	93,00
Dto. öffentl.-rechtl. Kreditanstalt.	90,67	90,52	91,04
Kommunal-Obligationen	88,48	88,17	89,57
Reichsanleihen	97,61	97,69	97,47
Sonst. öffentl. Anleihen	88,48	88,21	88,75
Industrie-Obligationen	86,79	88,25	86,12
Durchschnitt	91,66	91,47	91,67

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Aktien und Auslandsanleihen in Prozenten, bei Stücke-Notierungen in Mark je Stück

Mannheimer Effektenbörse

Industrie-Aktien

Frankfurter Börse

Festverzinsliche Werte

Bank-Aktien

Transport-Aktien

Montan-Aktien

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte

Industrie-Aktien

Transport-Aktien

Bank-Aktien

Freiverkehrs-Kurse

Fortlaufende Notierungen (Schluß)

[illegible]

Die Himmelskabine

Von Heinz Elder

Als wir durch Freiburg fuhren und den Weg zur Schauinslandbahn suchten, schenkte uns die Sonne noch immer sattgoldene Gunst. Viel schon hatte ich von diesem Berg gehört; mehr noch von seiner Seilbahn. Der erste gelbe Weiser schuf daher in mir neugierige Freude.

Am Fuße des Schauinsland lag wie ein Tempel der runde Bahnhof. Innen war eine Kühle, wie sie Kirchen eigen ist. Vor mir hing eine weiß-gelbe Schachtel mit Fenstern. Mit etwas scheuem Schritt betrat ich diese Kabine, die mich nun durch die Wolken zu einer erlösenden Ruhe des Berges tragen sollte. Langsam und feierlich wurden die Zugseile zu mütterlichen Händen und zogen ihr viereckiges Kind auf zur Höhe. Die ersten 200 Meter etwa galten noch einem Blick auf den Tempelbahnhof.

Langsam sanken die Tannen unter mir und die Erde wurde tief. Bei 600 Meter über dem Boden schwamm die Milch der Beranebel um die Kabine. Blau und verschwommen stachen die hohen Tannen durch die weiße Haut und plötzlich, als ich mich ein wenig aus dem Fenster beugte, befiel mich eine unerklärliche Sehnsucht. Ich bildete mir ein, diese Fahrt würde lange nicht zu Ende sein ... sie würde dauern, bis ich im Himmel angekommen wäre.

Träumten wir nicht als Kinder immer die wunderbaren Träume von den weißen großen Sälen, die über der blauen Milde lagen? Wenn wir im Herbst unsere Drachen steigen ließen, wickelten wir da nicht vom Knäuel unseres Herzens die Sehnsuchtsfäden ab? Und war der Drache, der da oben sich in die Wolken schnitt, nicht unser Wunschtelegramm? Und plötzlich erinnerte ich mich weiter: Einmal als 7jähriger Junge etwa, mit dem Mädchen Katra in Blankenese gesessen zu haben, um in den Himmel zu stieren. Zu den Füßen das kullernde Wasser der Elbe und Katras Stimme, die erzählte, wir würden alle einmal Engel werden und da oben spazieren gehen. Aber im selben Augenblick schalt ich mich einen Narren. Ich mußte doch längst in der steinernen Großstadt jegliche Lust an himmlischen Duseleien verloren haben.

Ich neigte mich weiter aus dem Fenster und der Wind, der bisher meine Stirn kühl meißelte, kam freundlicher zu mir, zog in meine Brust. O blauer Wind der Linderung. Alles Bedrückende verbrennend, nur ein wunderbares Rauschen anzündend: Das Schweben aus Alltag und Sorge. Dieser Wind machte alles vergessen: Die rückständige Miete in der großen Stadt, die Bedrängnisse der Tage, das Einsamsein, überhaupt alles, was mir Schmutzwasser der Zeit angespritzt hatten. Er wusch mich rein. So süß in einem Schweigen bin ich noch nie verzaubert gewesen. Und als die Höhe des Berges erreicht war, nahm uns wieder ein Tempelbahnhof auf.

Die Sonne griff mit goldenen Händen und sog die Nebel auf und gab die Speise reiner Luft zum heilbaren Genuß kranker Großstädter. Die Tannen, Steine und Felsen des Schauinsland begrüßten mich zärtlich und sagten: „Bruder." Ich blickte mich noch einmal um und sah wieder eine Himmelskabine hinunterschweben in das Tal, aus dem ich gekommen war. Da drehte ich mich weg, ich wollte nicht daran denken, daß ich auch wieder herunter mußte ...

Der Tempelbahnhof hoch oben hatte eine kleine Gastwirtschaft und als ich, ein Viertel Burgunder vor mir, den Wandteller über mir ablas, mußte ich wahrhaftig etwas silbriges Wasser von den Augen reiben.

„Was nützen dir die Kreuzerlein,
Wenn du gestorben bist"

stand auf dem Teller.

Die wachsende Siedlung nach biologischen Gesetzen. Von Leberecht Migge. Mit 62 Abbildungen. Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. Preis 2,40 Mk. Man wird, wenn man sich mit den Plänen für den Siedlungsausbau beschäftigt, nicht an den Gedanken und Erfahrungen vorübergehen können, die Leberecht Migge auf seiner Siedlung Worpswede bei Bremen gesammelt und in dem Buch „Die wachsende Siedlung", niedergelegt hat. Migge geht von dem Grundsatz aus, daß für ein Siedlungswesen, das dauernden, befriedigenden Erfolg für den Siedler selbst und für die Volkswirtschaft bringen soll, nur ein System intensivster Bodenbewirtschaftung möglich ist, ein System, das dabei auch den wirtschaftlichen Möglichkeiten des einzelnen wie des Staates weitgehend Rechnung trägt und entgegenkommt, dadurch, daß es den Aufbau der Siedlung vom Kleinen durch organisches Wachstum ermöglicht. Die Schrift bringt eine Fülle von Beispielen und genauen Berechnungen.

Diktierstube in englischen Zügen

Unser Bild zeigt das Diktieren mit Diktaphon in einem der rollenden Schreibmaschinen-Büros, die jetzt nach amerikanischem Vorbild in zwei Expreßzügen der Strecke London—Newcastle eingerichtet wurden. Diese Schreibmaschinenstuben ermöglichen es den Geschäftsleuten, während der langen Fahrt ihre Post einer Schreiberin anzusagen, die ständig den Reisenden zur Verfügung steht.

Was hören wir?

Samstag, 24. Februar

Südfunk

7.10: Frühkonzert (Schallpl.). — 10.10: Klaviermusik. — 10.40: Schwarzwaldmädel. Lustige Lieder zur Laute. — 11.00: Hans Bosmann singt (Schallpl.). — 12.00: Schallplattenkonzert. — 13.35: Marschmusik. — 14.30: Jugendstunde. — 15.10: Lernt morsen. — 15.30: Polka und Schleifer. Bauernkapelle. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 18.00: Karl Schönherr zum 67. Geburtstag. — 18.20: Wochenschau. — 18.40: Für den Hausgarten. — 19.00: Reichssendung: Stunde der Nation: Volkstümliche Wagner-Musik. — 19.45: Reichssendung: Ansprache des Reichsleiters Alfred Rosenberg. — 20.05: Reichssendung: Konzert des Reichssymphonieorchesters. — 21.30: Reichssendung: Aus dem Münchener Hofbräuhausfestsaal: Erster Teil der Vereidigung der politischen Amtsleiter. — 22.45: Schallplatten. — 23.00: Unterhaltungskonzert. — 24.00: Nachtmusik.

Südwestfunk

10.10: Schulfunk: Moore in der Eifel. Hörbericht. — 11.30: Sozialdienst. — 14.30: Fröhliches Wochenende. — 18.00: Stimme der Grenze. — 18.25: Ziegeleisendung. — 18.50: Sozialdienst.

Westdeutscher Rundfunk

6.05: Frühkonzert. — 7.10: Morgenkonzert (Schallpl.). — 11.00: Schulfunk-Feierstunde. — 12.00: Blasmusik. — 13.00: Wochenendkonzert (Schallpl.). — 15.00: Jugendstunde. — 15.40: Volk erzählt. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 17.00: Die Welt im Buch. — 17.15: Vesperkonzert. — 18.00: Preußische Anekdoten.

Bayerischer Rundfunk

6.45: Schallplatten. — 7.25: Schallplatten. — 12.00: [illegible] — 13.25: Schallplatten. — 15.00: Deutsche Volkslieder. — 15.30: Lesestunde. — 16.00: Vesperkonzert. — 17.10: Deutsche Heldengräber in den Kolonien. — 17.30: Orgelkonzert. — 18.10: Jugendstunde. — 20.00: Marschkonzert.

Deutschlandsender

6.35: Frühkonzert. — 11.30: Bücherstunde. — 11.45: Zeitfunk. — 12.10: Feierstunde. — 14.00: Musik zum Wochenende (Schallpl.). — 15.15: Bastelstunde für Kinder. — 16.00: [illegible] — 17.00: Sportwochenschau. — 17.20: Tanzmusik. — 18.00: Zum Feierabend.

Wien

19.00: Lieder von Hugo Wolf. — 20.10: Das Modell. Oper von Suppé. — 22.15: Tanzmusik.

Else-Renate

Die glückliche Geburt einer gesunden Tochter zeigen hocherfreut an

Georg Engelhorn u. Frau geb. Fillibeck

Städt. Krankenhaus Klinik Prof. Holzbach

Mannheim, d. 23. Febr. 1934 Werderstraße 35

Kleine Anzeigen

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 8 Pfg. Stellengesuche je mm 4 Pfg.

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Amtl. Bekanntmachungen

Bekanntmachung.
Ortspolizeiliche Vorschrift über die Bekämpfung der Obstbaumschädlinge.

Auf Grund der §§ 29, 30 u. 145 Ziffer 1 und 3 Pol.Str.G.B. wird für den Stadtbezirk Mannheim mit Zustimmung des Stadtrats u. nach erfolgter Vollziehbarkeitserklärung durch den Herrn Landeskommissär Mannheim folgende

ortspolizeiliche Vorschrift

erlassen:

§ 1. Die Nutznießer von Obstanlagen jeder Art sind im Interesse der Gesunderhaltung dieser Pflanzungen verpflichtet:

1. Zur regelmäßigen Entfernung aller abgängigen Obstbäume und Sträucher (Baumruinen).
2. Zur Entfernung aller abgestorbenen und kranken Baumteile (dürres Holz, Aststumpen usw.) sowie aller sonstigen direkten Krankheitsherde (Raupennester, Fruchtmumien, Baumschwämme u. a.).
3. Zur regelmäßigen und gründlichen Reinigung der Stämme und der älteren Astpartien von Rindenschuppen, Flechten, Moosen u. a. sowie zum Auslichten zu dichter Baumkronen und Beerensträucher.
4. Zur regelmäßigen Anbringung von Klebgürteln an den Obstbäumen (ausgenommen Nußbäume und Edelkastanien) im Monat Oktober, sofern diese Maßnahme nicht in besonderen Fällen vorübergehend ausdrücklich erlassen wird.

§ 2. Zuwiderhandlungen werden auf Grund des § 145 Pol.Str.G.B. bestraft.

§ 3. Bleibt der Nutznießer einer Obstanlage nach einer befristeten einmaligen Aufforderung durch das Bürgermeisteramt mit einer der oben beschriebenen Arbeiten im Rückstand, so ist dieses außerdem berechtigt, die Arbeiten durch einen Sachverständigen auf Kosten des Säumigen vornehmen zu lassen.

Mannheim, den 30. Januar 1934.
Der Polizeipräsident. 17

Handelsregistereinträge

a) vom 20. Februar 1934:

Franz Dreiel, Mannheim. Inhaber ist Franz Dreiel, Kaufmann, Mannheim-Neckarau.

Ludwig Lösch, Pferdehandlung, Inh. Erna Lösch, Mannheim. Inhaber ist Erna Lösch, ledig, Mannheim. Das Handelsgeschäft mit dem Firmenrecht ging vom früheren Inhaber Ludwig Lösch, Kaufmann in Mannheim, auf seine Tochter Erna Lösch, ledig, in Mannheim, über. Hinsichtlich der im seitherigen Geschäftsbetrieb begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten ist jedoch vereinbart, daß die Erwerberin des Geschäfts nur für diejenigen Geschäftsverbindlichkeiten haftet, welche in dem auf 1. Juli 1930 aufgestellten Inventar aufgeführt sind. Ludwig Lösch, Kaufmann, Mannheim, ist als Einzelprokurist bestellt.

Gabriel Karlsruher, Mannheim. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Das Geschäft samt Firma, Aktiven und Passiven ging über auf den seitherigen Gesellschafter Karl Karlsruher, Kaufmann in Mannheim.

Ernst Michaelis, Mannheim. Die Firma ist erloschen.

Beauru & Bornemeyer, Mannheim. Die Firma ist erloschen.

b) vom 21. Februar 1934:

Süddeutsche Zucker-Aktiengesellschaft, Mannheim. Durch Beschluß der Generalversammlung vom 29. Januar 1934 wurde § 23 des Gesellschaftsvertrages (Geschäftsjahr) geändert.

Rheinische Gehwegplatten- & Zementwarenfabrik, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Geschäftsführer Georg Heinrichsdorff ist zum alleinigen Liquidator bestellt. Die Firma ist erloschen.

Rabin — Lehmann & Co., Mannheim. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Das Geschäft ging mit Aktiven, Passiven und samt der Firma auf den seitherigen Gesellschafter Karl Lehmann, Ingenieur in Mannheim, als alleinigen Inhaber über.

August Morawietz, Mannheim. Die Firma und die Prokura der Johanna Morawietz sind erloschen.

Amtsgericht F. G. 4 Mannheim.

Offene Stellen

Werbedame für Putzmittelbranche gesucht. Gehalt und Provision. Bewerbungen sind zu richten u. S A 1899 durch Koch & Münzberg, Stuttgart

Tüchtiger Automobil- und Motorrad-Verkäufer v. alteingeführt. Firma mit den Vertretungen sofort. Eintritt gesucht. Gefl. Angebote unter H Q 190 an d. Geschäftsstelle ds. Blatt. erbeten. 1371

Jg. Frau od. Mädchen zum Waschen u. Putzen nach Feudenheim gesucht. Zuschr. u. N R 45 an die Geschäftsst. *2913

Stellengesuche

Alleinst. gebild. Dame fleißig energ., mus. u. Sprachk., perf. im Haush., sucht sauberer paß. Stellg. Angebote u. N M 40 an die Geschäftsst. *2907

Sauber., ehrlich. Mädchen f. all. Arbeiten, sowie i. Nähen bewandert, sucht Dauerstellung in Geschäftshaush. Angeb. u. O G 60 an d. Geschäftsstelle. *2923

Verkäufe

Norton 500 ccm gebr., in prima Zustand zu verkaufen. 1370 Kielenacker & Nowich, Augartenstraße 37, Telephon 441 60.

Klavier zu verkaufen. Angebote unter N V 49 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *2922

Fabrikneue Fahrräder: Ballon ... 33.75, Ballon-Ball.-Frlf. u. 2 Jahre Garant. 37.50, Ballon-Chrom.-Ballon ... 38.75. J 1, 7, Breitestraße E. Mohren

Fahrräder fabrikneu m. Garantie. Herrenrad 32.-, Ballon 35.-, verchr. 38.-. Doppler, K 3, 2 Hinterhaus. 21

Josef Arzt N 3

Mannborg-Harmonium 4 Spiele, verwendb. sehr bill. Pianos. Herrmann, Kaiserring 24. *2904

Schlafzimmer in poliert und eiche, moderne Formen. Wohnzimmer in all. Größen und Preisen. Töchterzimmer modern in Schleiflack. Küchen natur und in elfenbein. Einzelmöbel kaufen Sie immer gut bei F. Krämer nur F 1, 9. Bedarfsdeckungsscheine werden angenommen.

Automarkt

Leihwagen neue Modelle z. günstig. Beding. nmeld. zugelahr. Aptel, Tel. 480 31

Unterricht

Wer erteilt spanischen Sprachunterricht. Angeb. m. Preis unt. N T 47 an d. Geschäftsstelle ds. Blatt. *2918

Städtisches Planetarium.

Montag, den 26. Februar, 20½ Uhr 7. Lichtbildervortrag über die Entwicklungsgeschichte des Weltalls „Die Entstehung der Planeten und ihrer Monde" Vortragender: Prof. Dr. K. Feurstein

Wintersportplatz Dobel Hotel-Pension „SONNE". Das führende Haus. Zentralheizung. Fließendes Wasser, geh. Garagen. — Konditorei-Café. Pension ab M 4.-, Wochenend ab M 4.50.

Thompson's Schwan, das seit über 30 Jahren im Haushalt bewährte Seifenpulver zum Einweichen, Waschen, Scheuern, Reinemachen. Paket 24 Pfg.

Kaffee Tee Kakao? Alles in guter Qualität zu billigen Preisen mit 3% Rabatt bei Schreiber

Apollo-Theater abends 8.15 Uhr. 2. Sensations-Spielplan. Jetzt Geht's Los! Blendendes Varieté Programm mit Gebrüder Uterini-Priemer 3 Cortinias usw. Sonntag zwei Vorstellungen 4 und 8¼ Uhr

Vermietungen

Gaststätte mit oder ohne Laden baldigst an solvente Gastwirtseheleute, Mann möglichst Metzger, **zu verpachten.** Angebote unter H S 192 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Schöne 6-Zimmer-Wohnung R 7, 27, 2. Stock (Friedrichsring, Nähe Wasserturm), Etagenheizung, Heißwasseranlage, neu hergerichtet, z. 1. 4. 34 zu vermieten. Näheres: Gund, Friedrichsring 44. *2914

Am Bahnhofplatz schöner, großer, heller Laden auch für Büro geeignet, sowie sonnige 5-Zimmer-Wohnung zum 1. April zu vermieten. Näh.: Bahnhofplatz 7, 4. Stock. *2900

3 Zimmer und Küche mit Speisekam., Bad u. Balkon, zum 1. April an verm. Holunderstraße 15. — Zu erfrag. Schulstr. Nr. 42, Telephon 484 87.

1 Zim., Küche Bad. *2932

2 Zim., Küche in einem Hause, a. jüng. berufst. Leute zu verm. Näher.: Krüger, S 6, 31, III.

Gr. leer. Mans.-Zim. m. Kochgel., an sol. Miet. z. 1. 3. 34 zu vm. Näh. Max-Josef-Str. 10, 1 Tr. l. *2909

1 leeres sonniges Zimmer bis zum 1. 3. zu vm. Preis 16.—, U 6, 12a, part. *2908

Herr sucht möbl. Zimmer mit Klavier. Angeb. u. N O 42 an die Geschäft. *2910

Einf. möbl. Mansarde nur a. Arb. od. Frau z. 1. 3. bill. zu v. Erfr. Rosengartenstr. 28 1 Treppe. *2926

Gut möbl. Zim. in vm. Zobelstr. Nr. 27, 2 Trepp., Neckarst.-Ost. *2903

Mietgesuche

Fräulein sucht leeres Zimmer Schwetz. od. Lindenhof. Ang. u. N N 41 a. Gesch. *2906

1 bis 2 gut möblierte Zimmer mit Schreibt., Chaiselongue, Nähe Telegr.-Amt, zum 1. 3. gesucht. Unterstellmöglichkeit f. Motorrad bevorz. Angebote mit Preis u. N H 36 an die Geschäftsst. d. Blatt. *2900

Hausbesitzer! Ich vermiete Wohnungen, Geschäftsräume etc. ohne Kosten. Rechw. Schäfer, T 1a, 11. *2920

2 gut möbl. oder leere Zimmer in guter Lage, v. jungem Ehepaar gesucht. Angeb. m. Preisangabe u. N U 48 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *2921

Großer, heller Parterre-Raum evtl. unterzuteilt, mit elektr. Licht, Nähe Wasserturm sof. gesucht. Angeb. m. Preis unter N Z 52 an die Gesch. *2928

2- bis 3-Zi.-Wohnung von kinderlos. Ehepaar zum 1. 4. zu mieten gesucht. Miete i. Voraus. — Angebote u. N P 46 an die Geschäftsst. d. Blatt. *2911

1 Zimmer und Küche sofort zu mieten gesucht v. berufst. Ehepaar. *2936 Angebote unter O F 59 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Berufstät. Herr sucht zum 1. 3. in gutem Hause 1 leeres sonniges Zimmer. Ang. u. N L 38 an die Geschäft. *2907

Kaufgesuche

Perserteppich und Brücke zu kaufen gesucht. Angebote unter H R 191 an die Geschäftsst. 1375

Gebr. Harmonium zu kaufen gesucht. Ausführl. Ang. u. N K 38 an d. Geschäftsstelle ds. Blatt. erbet. *2905

Gebr. kurzer Handwagen mit 2 Rädern zu kauf. gesucht. Preisangabe u. M U ... an d. Geschäftsstelle.

Waschbecken zu kauf. gesucht. Preisangeb. unt. H P 189 an die Geschäftsst. 1369

Gebr. Bett zu kauf. gesucht. Angeb. u. N G 35 an d. Geschäftsstelle. *2897

Vermischtes

Donnerstag abend B . . be. Bitte geben Sie Chiffre f. Brief unter N J 37 an d. Geschäftsstelle ds. Blatt. *2901

Haben Sie Stoff? Anzugan. Mantel nach Ihrem Maß ab 28.- Mk. Weinberg

Hausbesitzer Hausverwaltung einschl. Steuerberatung übernimmt tüchtiger Kaufmann. Der Erfolg lohnt Ihre Anfrage. Anfragen unter O D 57 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Reichswinterhilfe-Lotterie

Höchstgewinn RM 10000 Sofortiger Gewinnentscheid

MARCHIVUM